

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:
 in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
 Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Original-Einbanddecken

zu nachstehend verzeichneten illustrierten Zeitschriften, deren Jahrgang demnächst zum Abschluß gelangt.

Für Alle Welt,	Dahem,
Moderne Kunst,	Chronik der Zeit,
Buch für Alle,	Illustrirte Welt,
Ueber Land und Meer,	Gartenlaube,
Universum,	Zur guten Stunde

sind wir infolge eines großen Kaufes in der Lage sehr billig abzugeben.

Der Verkauf auch in einzelnen Exemplaren befindet sich in unserem Geschäftslokal Dzielna-Straße 13.

Expedition des „Lodzzer Tageblatt“.

Hôtel „VICTORIA“

St. Petersburg, Kasanskaja 29
 empfiehlt vorzügliches Restaurant, electr.
 (Bogen'am'en) Beleuchtung
 Vorzügliche Küche, ausgezeichnete Weine,
 auswärtige Biere
 Neurenovirte Säle für Festlichkeiten etc.
 Russisches u. französisches Billard.
 Bestellungen werden angenommen.
 Carl Lange.

Politische Rundschau.

— In den Krisengerüchten in Berlin hatte die „Westdeutsche Zeitung“ geschrieben, der Gegensatz zwischen dem Fürsten Hohenlohe und Herrn v. Miquel liege in der verschiedenartigen Auffassung über die Folgen der Ablehnung der Canalvorlage und über die dadurch verursachte Aenderung des Verhältnisses der Staatsregierung zur konservativen Partei. Fürst Hohenlohe habe, so wird weiter ausgeführt, die Ablehnung der Canalvorlage als eine ihm persönlich zugesügte Kränkung aufgefaßt und sei deshalb geneigt, für diese Niederlage die Agrarier zur Verantwortung zu ziehen; Herr Dr. Miquel hingegen stehe noch auf dem Standpunkte, daß in Preußen nicht gegen die Conservativen regiert werden könne, und habe deshalb den Wunsch, daß dem Regierungsfeldzuge gegen die Canalopposition thunlichst bald ein Ende bereitet werde.

gibt der österreichischen und ungarischen Presse Anlaß zu mannigfachen Commentaren. Wie aus Budapest telegraphirt wird, erklärt der Vester Lloyd, die einfachste und natürlichste Deutung liege nahe. In dem Empfangne drücke sich nicht nur die wohlwollende Gesinnung Oesterreich-Ungarns gegen die Person des Fürsten aus, sondern auch die Anerkennung für die politisch correcte, vom europäischen Standpunkte aus nur zu billigen Haltung der gegenwärtigen bulgarischen Regierung. Hierbei sei zu erwägen, daß für die politischen Kreise Oesterreich-Ungarns, welche in Bulgarien keine speziellen Interessen oder Machtansprüche verfolgen wollen, nicht so sehr das Verhältnis zur bulgarischen Regierung in Betracht komme, das übrigens ein vertrauensvolles und freundschaftliches sei, wie die allgemeine Richtung der Politik Bulgariens, die man zur Zeit als eine ruhige, jeder Abenteuerlust fernstehende bezeichnen könne.

— Wie aus Belgrad gemeldet wird, reisten die serbischen Minister sämtlich nach Nisch ab, wo am 2. October die Stupschina zusammentritt. — Nach einem Telegramm der Kbln. Z. hat sich der Begnadigte, ehemaliger Radicalsührer Paschitsch, bereits in Begleitung des Ministers des Innern, Genuschitsch, nach Nisch begeben. Die Reise erfolgte auf Wunsch des Königs. Der Correspondent erfährt, Paschitsch werde in Nisch aufgefordert werden, zu bewirken, daß die radicale Partei die oppositionelle Thätigkeit, wenigstens für kurze Zeit, einstelle. In diesem Falle würden alle verurtheilten Radicals begnadigt werden. — Es stehe im Uebrigen außer Zweifel, daß fast alle Vertreter auswärtiger Mächte dem König die Begnadigung der Beurtheilten empfehlen werden. Einstweilen dürfte aber nur noch der frühere Minister Tauschanowitsch begnadigt werden.

— Ueber die Transvaalkrisis liegen heute gar keine tatsächlich neuen Meldungen vor. Wenn die Gewehre geladen werden, pflegt man nicht zu sprechen, und wenn die Kugel im Lauf ist, kommt der Finger leicht an den Abzug. In eingeweihten Kreisen sieht man die Lage als überaus ernst an, und wenn irgend etwas den Ausbruch der Feindseligkeiten noch hinaufhalten könnte, so ist es der Andrang der Regengzeit, die bis zum November den Bewegungen der Engländer schwere Hindernisse bereiten wird, während die terraintundigen und an die Landeseigenheiten gewöhnten Buren wenig gehemmt sein werden. Das macht die Zauderpolitik der Engländer erklärlich; man wird daraus die Wünsche nach einem Aufschub der Operation, nicht aber das Verlangen nach einer friedlichen Lösung herauslesen können. Dieser Umstand genügt schon, die Meldung von angeblichen Vermittlungsversuchen durch Kaiser Wilhelm als unzutreffend erscheinen zu lassen. Sie ist an sich unrichtig, da Deutschland entschlossen ist, an seiner neutralen Haltung streng festzuhalten und jede Einmischung in die Streitfragen zu vermeiden. Daß im Augenblick zwischen Deutschland, England und Portugal Verhandlungen betreffs der Delagoabai stattfinden sollen, wird mit aller Bestimmtheit als unbegründet bezeichnet.

— Die Schwierigkeiten eines Feldzuges gegen Transvaal werden englischerseits in immer peiniglicherer Klarheit erkannt. Nicht nur, daß die englischen Kriegsvorbereitungen einen recht langsamen Gang gehen, daß der Drangfreistaat, entgegen seiner neutralen Haltung in früheren Krisen, diesmal mit den Stammesgenossen jenseits des Baalkflusses von vornherein gemeinsame Sache machen will und daß auch die holländische Bevölkerung in der Kapkolonie im Kriegsfall alles eher thun wird, als die Operationen der englischen Truppen gegen die noch unabhängigen Boeren zu unterstützen — nicht nur dies macht den britischen Staatsmännern berechtigte Sorgen, sondern auch ihre Hoffnung auf die thätige Mitwirkung der Allländer in Transvaal ist zu Schanden geworden. Die englischen Agitatoren unter diesen sind geächtet, und die Angehörigen anderer Nationen stellen sich anscheinend durchweg auf die Seite der Boerenrepublik. Von den Deutschen und Holländern ist dies bereits gemeldet worden; jetzt regen sich auch die im Gold-district zahlreich vorhandenen Amerikaner. Besonders bemerkenswerth ist hierbei, daß in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine lebhafteste Bewegung zu Gunsten Transvaals in Gang gekommen ist. Man darf nicht vergessen, daß die seit dem Siege über Spanien der großen Wehrzahl der Nordamerikaner so lieb gewordene „Weltherrschafts“-Politik schließlich eine ausgesprochene Segnerschaft zu England herbeiführen muß. Der

Die Bigaer COMMERZ-BANK,

Lodzzer Filiale, Dzielnastraße Nr. 5,
 vergütet für
Einlagen:
 Ohne Termin (täglich rückzahlbar) 3%
 Auf feste Termine:
 für drei Monate 4%
 sechs 4 1/2%
 zwölf 5%

Möble różne

wyrób własny, solidny, oraz Lustra, poleca firma „Stanislaw“
 Warszawa, Mazowiecka № 2) (róg H. Berga.)

Zakład stolarski i magazyn mebli

MAXYMILJAN KALMUS,

Marszałkowska № 149 róg Próchniej w. Warszawie
 wykonują wszelkie obstarunki i całkowite urządzenie stylowe, posiada wielki wybór mebli po cenach przystępnych i najniższych.

Dr. Wincenty Gajewicz

choroby WEWNĘTRZNE i DZIECIENNE.
 Nowy Rynek № 5, dom p. Luby.

Zahn-Arzt

B. von Brzozowski

wohnt Petrikauer-Str. 26, im Hause der Gebrüder Schroeter, neben der Conditorei des Herrn Schmagler.

Dr. R. Skibiński,

Geburtshülfe und Frauenkrankheiten, ist zurückgekehrt und wohnt jetzt Scheiblers Neubau, Ecke Petrikauer- und Zawadzka-Str.

Restaurant HOTEL MANTEUFFEL

Empfiehlt
 Frische Hummern
 „ Steinbutten
 „ Seezungen
 Prima ungesalzene Caviar.
 J. Pe rykowski.

Die erste
4-klassige israelitische Privatpension
 von
Eugenie Jaschuńska
 Biegelstraße Nr. 46, Haus B. Majerowicz.
 Der Unterricht hat begonnen. Die Aufnahme neuer Schülerinnen in den Vorbereitungsklassen, sowie in allen 4 Klassen findet täglich von 9 Uhr früh bis 2 Uhr Mittags u. von 4—6 Nachmitt. statt. Dasselbst kann sich eine erfahrene deutsche Lehrerin melden.

Restaurant HOTEL MANNIEUFFEL

empfehl:
 Jeden Donnerstag und Sonntag
FLAKI.
 (Garnuszkowe).
 J. Petrykowski.

Zahnarzt

A. Dreisenstock

wohnt Petrikauer-Straße Nr. 89.
 Eine Garnitur
Boudoir-Möbel
 mit Teppich-Überzug, ist abreisefähig zu verkaufen. Zachodnia Nr. 86, Wohnung Nr. 8.

Conflikt in Südafrika kann daher von amerikanischer Seite nicht aus der Berechnung gelassen werden; ist es doch für eine Macht, welche mit den Philippinen dem Eingang des indischen Ozeans nahegekommen ist, nicht gleichgültig, wer den Seeweg von dort nach dem südlichen atlantischen Meere beherrscht. — Zur Lage wird telegraphirt:

London, 26. September. Aus Pretoria wird telegraphirt, daß die Rüstungen, um das Boerenaufgebot kriegsbereit zu machen, ununterbrochen fort dauern. Das Holländercorps wurde heute endgiltig organisiert. Sein Hauptquartier ist Pretoria, Jan Lombard ist Commandeur. Der Plan für die militärische Verwaltung von Johannesburg im Falle der Proclamation des Kriegesrechts ist schon ausgearbeitet. Standard and Diggers News sagt über Chamberlains Depesche: „Pretoria will keine weitere Chance haben.“ — Der New-Yorker Correspondent des Londoner Globe telegraphirt: Das Executivecomitè arrangirt Protestmeetings gegen Englands Eroberungsgelüste in Chicago, Boston, St. Louis und anderen Hauptorten. Die Agitation findet zweifellos Unterstützung auch außerhalb der irischen Kreise. Die Demotraten in den westlichen und mittleren Städten drücken ihre Sympathie mit Chamberlain viel reservierter aus als vor kurzem.

Während diese südafrikanischen Sorgen die englische Regierung bedrücken, droht auch immer mehr die Gefahr eines neuen, beschwerlichen Feldzuges gegen den Khalifen in dem früher ägyptischen Sudan.

Stehen die gegen England gerichteten Bestrebungen im Süden und im Norden von Afrika in einem geheimen Zusammenhang? Man weiß es nicht. Jedenfalls würde England für einen gleichzeitigen Krieg am Weißen Nil und in Südafrika seine bekanntlich nicht allzu zahlreiche Kriegsmacht in bedenklicher Weise zerplittern müssen.

Wie uns aus London telegraphirt wird, ist wegen des Feldzuges gegen den Khalifen nichts beschlossene worden. Es werde bis zur Rückkehr Lord Cromers nach Kairo keine Entscheidung getroffen. Auch hänge viel von der Besichtigungserreise Lord Kitcheners zum Weißen Nil ab, nach deren Beendigung zwischen Kitchener und Cromer eine Berathung stattfinden dürfte. Cromer reist heute von England nach Ägypten ab. Der sofortige Vormarsch der Truppen des Sirdars Lord Kitchener gegen den Khalifen kann des schlechten Wetters wegen nicht erfolgen. Aus dem gleichen Grunde ist der Bau der letzten 50 Meilen der Eisenbahn vorläufig verschoben worden. Hierzu meldet ein Telegramm:

London, 26. September. Neufeld erklärte in einem Interview, die Lage im Sudan sei zweifelhaft ernst. Der Sirdar müsse an den Khalifen schnellst einen vernichtenden Schlag austheilen, wenn der Frieden gesichert werden solle.

Russland.

St. Petersburg.

— Allerhöchstes Telegramm. Der Landeschef des Kaukasus hatte das Glück, S. e. Majestät des Kaisers von seiner Fahrt auf der neuerbauten Eisenbahn von Petrowsk nach Baku in Kenntnis zu setzen, worauf er, wie der „Kawkas“ meldet, von S. e. Kaiserlichen Majestät aus Verstoroff mit nachstehendem Telegramm beehrt wurde:

„Bin glücklich, daß Transkaukasien nur mit dem übrigen Russland durch einen fortlaufenden Schienenstrang verbunden ist. Bin sehr zufrieden mit der raschen Ausführung der Arbeiten.“

Nikolai.

— Am Sonntag den 1. October begehrt Generaladjutant Fürst Barclay de Tolly-Weymar das Jubiläum 50-jährigen unterbrochenen Dienstes in der Kaiserlichen Suite. Im Range eines Secondelieutenants des Preobrajenski- Leibgarderegiments stehend, wurde Fürst Barclay, damals noch nicht volle 22 Jahre alt, zum Adjutanten des Großfürsten Michael Pawlowitsch, und nach dessen Tode im Jahre 1849 — zum Flügeladjutanten des Kaisers Nikolai I. ernannt. Im Laufe von 15 Jahren war der Fürst den Kaisern Nikolai I. und Alexander II. als Flügeladjutant und General de suite attachirt, im Jahre 1863 erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur des Pawlowitschen Leibgarderegiments und 4 Jahre später seine Beförderung zum Generaladjutanten des Kaisers. Legere Würde bekleidet der Fürst nunmehr 32 Jahre, und zwar der Reihe nach unter 4 Kaisern. Der Jubilar will gegenwärtig im Ausland und wird den 1. October in Dresden verbringen.

— Daß das heutige Russland entschlossen ist, den Wettbewerb mit den europäischen Culturstaaten in wirtschaftlicher Hinsicht aufzunehmen, beweist die ganz gewaltige Theilnahme Russlands an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900. Es ist sehr lehrreich und charakteristisch, sich diesbezüglich die russische Ausstellungskategorie ein wenig näher zu betrachten. Auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1867 hatte Russland nur 2232 Quadratmeter zu seiner Verfügung und die mit der Ausstellung der russischen Ausstellung verbundene Kosten bezifferten sich im Ganzen auf 260,000 Rbl. Auf der Wiener Weltausstellung 1873 war Russland ein Flächenraum von 5891 Quadratmetern zugewiesen und die Kosten betragen 280,000 Rbl. Auf der Pariser Weltausstellung 1878 hatte die russische Abtheilung eine Fläche von 6500 Quadratmetern inne und beliefen sich die Kosten auf 409,000 Rbl. Auf der Chicagoer Ausstellung 1893 nahm Russlands Antheil etwas mehr als 10,000 Quadratmeter ein, während die Kosten 607,000 Rbl. betragen. Auf der Pariser Weltaus-

ausstellung im Jahre 1900 wird Russland über nicht weniger als 25,000 Quadratmeter verfügen und mit einem Kostenaufwand von 2 Mill. Rbl. aufstehen.

— Die Bauernbevölkerung in manchen Gegenden Sibiriens betreibt landwirtschaftlichen Raubbau und verwüftet dabei unbedenklich auch die schönen Wälder, vorzüglich durch Brände. Die riesigen Waldbrände im Altaigebiet in den Jahren 1894 und 1895 sind nicht vereinzelt geblieben, jedes Jahr werden noch von den Bauern verheerende Brände veranlaßt. Merkwürdig ist dabei, daß die oberste Verwaltung des Altaigebietes bisher nichts zur Unterdrückung des wirtschaftlichen Aufstiegs gethan hat, obgleich sie über einen Stab vorzüglicher Forstwirtschaftler verfügt. Nur ein einziges Mal hat die Verwaltung das Volk zur Schonung der Wälder ermahnt. Jetzt soll die Geistlichkeit gegen die Waldverwüstungen ins Mittel treten, da Seine hohe Eminenz der Bischof Makari ersucht worden ist, die Geistlichen anzuweisen, in den Kirchen den Bauern die große Nützlichkeit der Wälder für den Landbau klar zu machen.

— Seit einiger Zeit haben die bulgarische und die rumänische Regierung die Einfuhr russischer Waaren aus Dnestra und anderen Schwarzmeerschäfen durch alle möglichen Vorschriften und Formalitäten erschwert, so daß die russische Schwarzmeer-Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft gezwungen war, mehrmals Schritte zur Beseitigung der Handelshemmung zu thun. Letztlich wandte sich, wie der „St. Pet. Herald“ meldet, die Gesellschaft direct an die diplomatischen Vertreter Russlands in den beiden Ballanstaaten. Diesmal sind ihre Bemühungen zum Glück nicht umsonst gewesen. Das Hauptcomptoir der Schwarzmeer-Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft erhielt dieser Tage von dem russischen diplomatischen Agenten in Bulgarien eine telegraphische Benachrichtigung, daß die bulgarische Abwehrmaßnahmen aufgehoben worden sind und jetzt jeder Art Frachten wie Fische, Caviar, Gemüse u. s. w. unbehindert eingeführt werden können. Ebenfalls hat die rumänische Regierung die russische Einfuhr freigegeben.

— Nach einem Plan des Conseils des Forstinstituts soll dort auch der Unterricht in der deutschen Sprache eingeführt werden. Derselbe wird nicht obligatorisch sein für solche Absolventen des Instituts, die das Examen auf die Würde eines gelehrten Försters zweiten Grades ablegen, dagegen obligatorisch für Alle, welche den Grad eines gelehrten Försters erster Kategorie erlangen oder am Institut docirend weiter verbleiben wollen.

Moskau. Am Montag beschäftigte sich, wie die „M. D. Ztg.“ meldet, das Moskauer Commerzgericht mit der Insolvenz der Wollspinneri, Firma „Iwan Iwanowitsch Sfinizyn & Söhne.“ Der Antrag auf Insolvenzerklärung wurde in dieser Sitzung von sechs Creditoren, resp. deren Anwälten gestellt und durch folgenden Sachverhalt begründet:

Am 13. August d. J. starb der Chef der Firma Sfinizyn, Iwan Iwanowitsch, und die anderen beiden Kompagnonen, Söhne des Verstorbenen, Michail und Wasili Sfinizyn setzten wohl eads Geschäft ohne Unterbrechung fort, worüber sie dem Commerzgericht Anzeige machten, beriefen jedoch schon sehr bald eine Gläubigerverammlung, vor der sie ihre momentane Zahlungsstockung erklärten und um Stundung der Forderungen baten. Da die erste Versammlung resultatlos blieb, so wurde noch eine zweite und schließlich eine dritte anberaumt; das Gros der Gläubiger ging jedoch auf die Vorschläge der Schuldner nicht ein, sondern zog die Beantragung einer formellen Insolvenzerklärung vor, besonders da die Antragsteller aus den Unterredungen auf den Gläubigerversammlungen und aus einem Revers des Michail Sfinizyn als bewiesen ansahen, daß die Schuldner sich nicht nur in momentaner Geldverlegenheit befänden, sondern überhaupt zahlungsunfähig seien. Das Gericht beschloß bereits in der Sitzung am 7. d. M., die in den Versammlungen zugegen gewesenen Gläubiger über das in denselben vorgeschaltene befragen und sagte eine ganze Anzahl vorgeladener Creditoren hierüber aus. Diese Aussagen repräsentirten merkwürdigerweise zwei von einander ganz verschiedene Versionen. Ein Theil der Gläubiger bestätigte die Angabe der Antragsteller, daß die Brüder Sfinizyn ihre Zahlungsunfähigkeit zugegeben hätten, während der andere Theil behauptete, die Brüder Sfinizyn hätten nur um Stundung der Forderungen gebeten und darauf bestanden, daß sie den vollen Rubel für ihre Gläubiger hätten. Was den Revers des einen Bruders anbelangt, in dem er den Gläubigern als Accord 50 pCt. offerirt, so ging aus den Aussagen einiger Gläubiger hervor, daß dieser Revers dem Michail Sfinizyn von einem Gläubiger nach offiziellem Schluß der Versammlung abgefordert worden war, und zwar unter der festen Bedingung, von diesem Document nur dann Gebrauch zu machen, wenn alle Gläubiger diese Proposition annehmen würden. Der Herr, dem dies Schriftstück eingehändigt wurde, hielt insofern sein Wort, als er dasselbe sehr bald dem M. Sfinizyn retourmirte, nachdem er aber eine notarielle Kopie desselben hatte anfertigen lassen, die vor Gericht als Beweis der Insolvenz dienen sollte. In weiterem ergab es sich, daß die Aktiva der Firma laut letzter Bilanz 923,000 Rbl. betragen, die Passiva ca. 40,000 weniger, jedoch schenken die Antragsteller dieser Bilanz keinen Glauben, weil in den drei Gläubigerversammlungen drei verschiedene Bilanzen vorgelegt worden seien, weil ferner ein großer Theil der Aktiva (ca. 300,000 Rbl.) Ausstände seien, die nicht im vollen Betrage zu Buche stehen dürften, und schließlich weil nach ihren Angaben seit dem Tode des Vaters verschiedene Waarenpartien von

den Schuldnern bei Seite gebracht worden. Es ist übrigens hierbei zu bemerken, daß die Bilanzen, die von der dem Gericht vorgestellten wesentlich differiren sollten, von den Antragstellern nicht vorgewiesen wurden und daß ihre Angabe betreffs Verkleinerung der Vermögensmasse durch die Schuldner auch unerwiesen blieb.

Nach längerer Berathung erkannte das Gericht auf Insolvenzerklärung der Firma Iwan Iwanowitsch Sfinizyn & Söhne und verfügte die Inhaftnahme der beiden Brüder Sfinizyn.

Katerinofflaw. Steigen der Landpreise. Wie kolossal das Land im Süden Russlands im Werke gestiegen ist, illustriert folgende vom „Крымокий Востокъ“ gemeldete Thatsache. Die Bauern des Dorfes Mentschikowo im Lugansker Kreise hatten im Jahre 1892 3025 Dessjatinen Land für 46 Rbl. pro Dessjatina angekauft und erhielten kürzlich beim Weiterverkauf 1.200.000 Rbl. baar ausgezahlt. Die Käufer haben überdies die Zahlung aller Kosten bei der Besitzübertragung zc. auf sich genommen.

Die Stille vor dem Kriegs-Sturm.

Nun werden die Dinge wohl bald in Fluß kommen. Der am Freitag zusammentretende englische Ministerrath wird über die weitere gegen Transvaal einzunehmende diplomatische Stellungnahme und über die Einberufung des Parlaments Beschluß fassen. Wie verlautet, ist dieselbe für die dritte Oktoberwoche in Aussicht genommen. Gegenstand der Berathungen sollen die geforderten Kriegs-Credite bilden.

Die Situation erinnert, wie der B. L. Anz. schreibt, immer mehr an die Lage vor dem amerikanisch-spanischen Kriege. Wenn England seine ganze Kraft einsetzt, muß es siegen, wie Amerika über Spanien siegte; aber der Siegespreis ist ein höherer. Ganz ohne Frage ist Südafrika mehr werth als Cuba und die Philippinen zusammen genommen, abgesehen davon, daß die Amerikaner die Herrschaft über die ostasiatische Inselgruppe bis jetzt nur auf dem Papier besitzen. Nach Ansicht ihrer erfahreneren Militärs werden sie noch zwei Jahre zu kämpfen haben, bis der Aufstand niedergeworfen ist. England aber wird, wenn es erst den Krieg gewonnen hat, neue Aufstände kaum zu befürchten haben. Vielleicht ist es auch ein wenig Reib, der die Amerikaner veranlaßt, jetzt den englischen Eroberungsplänen so ungnädig zuzuschauen, und Dankbarkeit zeigt sich auch in keinem Falle darin; denn England hat den vorjährigen amerikanischen Raubkrieg doch mit seinen lebhaftesten Sympathieen begleitet. Aber die Dankbarkeit ist in der Politik nun einmal ein unbekannter Begriff.

Sehr lebhaft sind natürlich die Sympathieen der Holländer für die stammverwandten Boeren. Aus dem Haag wird uns darüber gemeldet: Sonntag traf hier ein Privattelegramm aus Pretoria ein, welches meldete, die Boeren hätten bereits den Kampf begonnen. Durch die Transvaal-Gefandtschaft wurde dies jedoch in Abrede gestellt. Gleichwohl ist man hier überzeugt, daß die Boeren nicht mehr den nächsten englischen Ministerrath abwarten werden. In Holland giebt es auch nicht eine Zeitung, welche den Boeren zur Nachgiebigkeit rathen möchte, sondern in allen Blättern, wie auch in Telegrammen, die von Vereinen und Versammlungen nach Südafrika gesandt werden, fordert man die Boeren auf, so schnell als möglich vorzugehen, ehe die Engländer ihre neuen Truppenendungen nach Südafrika gebracht haben. Die Transvaal-Gefandtschaft erhält täglich Angebote von Freiwilligen und holländischen Officieren, mehrere Zeitungen haben auch bereits vorgeschlagen, ein Sanitätscorps für die Boeren auszurüsten, was voraussichtlich auch geschehen wird. Vielleicht werden die Engländer auch geschäftlich manche Nachteile erleiden; denn schon wird in Zeitungen empfohlen, alle Engländer zu boycottiren und die Geschäftsverbindungen mit England abzubrechen. Sollte dies durchgeführt werden, so würde dies offenbar den Handelsbeziehungen mit Deutschland zu gute kommen. — Bezüglich der Eröffnung der Feindseligkeiten nimmt man hier mit Bestimmtheit an, daß die ersten Kämpfe bei Kornati und Kimberley stattfinden werden, da die Boeren anscheinend zuerst einen Vorstoß gegen die letztgenannte Stadt versuchen werden. — Die Berechnung englischer Blätter, daß beide Boerenstaaten binnen drei Wochen höchstens 32,000 Mann unter die Waffen bringen könnten, wird von bisherigen Transvaalern als ganz falsch bezeichnet. Die gesammte Streitmacht beider Staaten sei genau doppelt so stark und dieselbe werde auch sofort kampfbereit im Felde stehen.

Ueber die Auffassung der Lage in London meldet uns ein Telegramm:

London, 27. September. Aus Pretoria wird gemeldet, daß die Antwort Transvaals heute in geheimer Sitzung dem Raad vorgelegt werden soll. Angenommen wird, daß sie unnachgiebig ausfallen wird. Daß die letzte britische Note nur eine Spiegelschere war, wird jetzt dadurch bewiesen, daß die für die Lösung der Transvaal-Krise vom Kabinet in Aussicht genommenen Mittel bereits skizzirt sind. Milner soll drastische Vorschläge proponirt haben, welche am Freitag dem Kabinetrath vorgelegt werden. Dieselben sollen ein Memorandum des von Krüger abgesetzten Groberrichters Koge über die Beziehungen Krügers zum Richteramt einschließen. Mit anderen Worten: England will die Tribunale Transvaals unter englischen Einfluß bringen. Die englische Regierung lancirte ferner die offiziöse Meldung, daß die niederländische Regierung Transvaal drin-

gend aufgefordert habe, Milners Schiedsgerichts vorschläge bedingungslos anzunehmen. Harcourt beweist in einem Brief an die Times schlagend, daß nicht Transvaal, sondern Chamberlain in der Depesche vom 16. October 1897 die Sugeränetätsfrage aufrollte, und daß durch Lord Derbys offizielle Mittheilung an Transvaal vom 27. Februar 1884 die Frage, ob nur die Convention von 1884 gültig sei, über jeden Disput erhoben, zu Gunsten Transvaals entschieden ist. Einem Telegramm aus Pretoria zufolge beschloß die Direction des Zoologischen Gartens, einen Iobben von Rhodes als Geschenk gefandenen Löwen an denselben zurückzuschicken, da das Geschenk unter den jetzigen Umständen als eine Frechheit anzusehen sei.

Carpentras.

Es ist merkwürdig, daß Dreysfus grade Carpentras zu seiner Erholung gewählt hat. Er schielte sich dort, abgesehen von der südlichen Lage dieses Städtchens, besonders sicher zu fühlen. Warum? Carpentras, eine der Arrondissementshauptstädte des Departements Bauluse, südlich vom Mont-Ventoux, dem letzten Ausläufer der Alpen nach der Rhone zu, an dem Flüssen Arzon und an der Mittelmeerbahn gleich weit von Avignon und Orange mit seinem berühmten Römertheater gelegen, hat etwa 7500 Einwohner (7694 i. J. 1891), worunter 2000 Juden. Es ist keine uninteressante Stadt. Die Einwohner betreiben Seidenpinneri, Färberei, Hutfabrikation und ziemlich starken Handel. Vom Bahnhof aus gelangt man nach der Place de l'Hopital, wo sich das Hotel Dieu-Spital erhebt, gegründet im 18. Jahrhundert von dem Bischof Malachie d'Inguinbert, dessen Bronzestatue von Daumas den Platz schmückt. Von hier ist's nicht mehr weit zur alten St. Siffrein-Kathedrale (1505—1519), einem gotischen Bau mit gut erhaltenen Portalen, der bemerkenswerthe Malereien und Grabdenkmäler enthält. Daneben liegt das Palais de Justice, das Gerichtsgebäude, der ehemalige Bischofspalast mit Gemälden von Mignard und seiner Schule. Im Hofe desselben steht ein kleiner, unvollständiger römischer Triumphbogen, der mit Siegestrophäen aller Art decorirt ist. Auf der einen Seite sieht man zwei gefangene Gallier mit auf den Rücken gebundenen Armen. Man glaubt, daß er demjenigen von Orange gleichalterig ist, der eins der schönsten Bauwerke dieser Art in Frankreich zu Ehren des Sieges des Tiberius über die Haeduer in und im Jahre 21 nach Christo errichtet worden sein soll. Carpentras ist das „Carpentoracte“ der alten Römer und war damals wegen seines vorzüglichen Weizenbaues berühmt. Im 5. Jahrhundert wurde die Stadt Bischofssitz, später Hauptstadt der Grafschaft Benaisin und als solche häufig der Aufenthaltsort der Päpste von Avignon. Diese Grafschaft umfaßte etwa das Gebiet des heutigen Departements Bauluse und war von Alters her der Sitz zahlreicher Klöster, besonders des Dominikanerordens. Auch in Carpentras befand sich ein solches. Der heil. Dominicus hatte es s. Jt. selbst gegründet, als er im Jahre 1204 zur Belehrung der Abgänger nach Südfrankreich kam. Er wählte ein Grundstück im jetzigen La Quintinie - Viertel (provençalisch Quintins), dem wohlhabenden Theile der Stadt. Dort steht jetzt das Landhaus des Herrn Josef Balabregue, wo Dreysfus wohnt. Carpentras hatte ehemals sein genau abgegrenztes Ghetto, sein Judenviertel. Es lag hinter der Mairie. Heute sieht man nichts mehr davon. Aber in alten Zeiten war es von Wall und Graben umzogen und stand nur durch Zugbrücken mit der Stadt in Verbindung. Die Juden durften es nur von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang verlassen. Dann wurden die Zugbrücken in die Höhe gezogen, und Jeder, der sich noch außerhalb befand, war vogelfrei, d. h. es konnte ihn Jeder ungestraft tobt schlagen. Die Juden trugen damals in Carpentras eine besondere Kleidung mit einem breitkrempigen braungelben Hute, die sie sofort kennlich machte und die sie zu tragen gezwungen waren, wenn sie sich nicht schweren Strafen aussetzen wollten. Freie Bürger wurden sie erst nach der Restaurationszeit und heute ist der alte Haß vollständig geschwunden.

Tageschronik.

— Bekanntmachung des Herrn Präsidenten. Das dem Alexander-Hospital gehörende Ackerland an der Brezinerstr., in einer Ausdehnung von über 2 Morgen wird am 6. (18.) October um 12 Uhr Mittags in der Kanzlei des Conseils der Allgemeinen Fürsorge auf drei Jahre, vom 1. Januar 1900 bis zum 1. Januar 1903, in Pacht vergeben werden.

Die Licitation beginnt mit der Summe von 24 Rbl. 20 Kop. pro Jahr.

+ Aus Sosnowice wurde uns telegraphisch mitgetheilt, daß der Mitbegründer und Mitinhaber der dortigen Firma Figner & Gampor Herr Konrad Gampor gestern Nacht in Kramatorskaja, in Südrussland, ganz plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung wird in Sosnowice stattfinden.

— In der letzten Sitzung des Thierschutzvereins wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Den Text der wegen Ablebens des Autors Jan Barszczewski nicht zu Stande gekommenen Vorlesung unter dem Titel „Der Mensch und die Thiere“ in 1500 Exemplaren drucken und zum Preise von 5 Kopelen pro Exemplar nach Möglichkeit verbreiten zu lassen;

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Familienschmuck.

Roman von A. J. Mordtmann.

[18. Fortsetzung.]

Sie zogen es daher vor, den warmen Vormittag in größerer Nähe des Hauses zu verleben und später Besuche in der Nachbarschaft zu machen.

Holmfeld erwies sich während des Spaziergangs als ein ziemlich einfühliger Gesellschafter, und das war Fanny, die auch nicht zum Sprechen aufgelegt war, gerade recht. Beide waren mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, und das hin und her springende Gespräch, das sie führten, bis sie den bekannten Bergesvorsprung erreichten, war weder sehr geistreich noch sehr munter. Indem Holmfeld seine Begleiterin ansah und sich seines früheren freundschaftlichen und herzlichen Verkehrs mit ihr erinnerte, kamen ihm doch so erhebliche Zweifel an der Wahrheit dessen, was Edith gesagt hatte, daß er mehr als einmal nahe daran war, seine peinliche Frage aufzuschreiben und sich vorher noch einmal genauer bei Edith zu erkundigen.

Ein Weilschen saßen beide schweigend auf dem Nuhefisse, lauschten dem leisen, eintönigen Geräusch der in der Ferne brandenden Meereswellen und blickten über das grüne Laub auf die blaue Fluth. Fanny selbst von sehnüchtigen Gedanken nach dem Manne, dem sie ihr Herz geschenkt hatte, heimgesucht, fühlte Holmfeld den tiefen, nagenden Kummer nach, den ihm die erste große Enttäuschung seines Lebens bereiten mußte. So waren einige Minuten verfloßen, als Fanny, die ihren Begleiter so gern getröstet hätte und doch nicht recht wußte, wie sie es anfangen sollte, ihn aus vollem Herzen und treuherzig anredete, indem sie die Hand auf seinen Arm legte.

„Lieber Herr Holmfeld, ich sehe, wie Sie sich im Gram um Edith verzehren, und das thut mir namenlos weh. Sie müssen Ihren Schmerz überwinden. Glauben Sie es mir doch, daß Edith Ihnen noch viel grausamere Enttäuschungen bereiten würde, wenn sich Ihre Wünsche erfüllt hätten.“

„Ist das ein Trost, Fräulein Scudamore? Ich meine, es ist das Gegentheil.“

„Für eine schwache Natur wohl, aber nicht für einen männlichen Charakter! Lesen Sie doch, wie sogar der leichtfertige Ariost seinen Rinaldo von der unwürdigen Leidenschaft zur Angalica heilen läßt!“

„Das ist eine Fabel.“

„Aber eine Fabel mit einer guten Moral. Ein tüchtiger Mensch muß die Kraft in sich fühlen, einer Neigung Herr zu werden, die ihm, wie er weiß, selbst im glücklichsten Falle zum Unheil gereichen müßte.“

„Sie meinen es gut, Miß Scudamore; aber Sie wissen wohl, alle Philosophie ist an einem Menschen verloren, den ein hohler Zahn peinigt.“

„Darum läßt er ihn ausziehen.“

„Wenn ich mir das schmerzende Herz so leicht ausreißen könnte wie einen schadhaften Zahn, ich würde mich keine Sekunde besinnen.“

„Aber Ihnen ist ein besseres Heilmittel gegeben. Sie sollten doch in Ihrer herrlichen Kunst, der Musik, die beste Trösterin haben. Ihnen gab ein Gott, zu sagen, was Sie leiden. Goethe schrieb sich seinen Herzenskummer fort, Sie haben die Geige, um ihn darauf auszustreichen und aufzuheben.“

Holmfeld sah mit leuchtenden Augen auf und blickte Fanny in das vor Eifer geröthete Antlitz. „Wenn Edith wie Sie wäre!“ rief er aufrichtig. „Aber das wäre zu viel des Glücks für einen irdischen Menschen!“ Ihm war, als könnte an diesem Mädchen kein Falsch

sein, und das gab ihm den Muth, nun doch seinen Entschluß auszuführen. Dabei überlegte er nicht, wie Fanny, wenn Ediths Beschuldigung unbegründet war, von seiner Frage empfindlich gekränkt sein mußte.

„Wenn es auf Erden das Ideal eines Mädchens giebt, so müßten Sie es sein,“ sagte er fortsetzend, und sein Ton war so aufrichtig und ernst, daß Fanny ihn verwundert und sogar ein wenig erschreckt ansah. Er ließ sich aber dadurch in dem unglücklichen Feldzug, den er nun noch dazu ungeschickt begonnen hatte, nicht irre machen. „Und darum — zürnen Sie mir nicht, wenn ich ganz offen rede — ist es mir peinlich, auch nur kurze Zeit von Ihnen etwas geglaubt zu haben, was dem idealen Bilde, das ich mir von Ihnen gemacht habe, nicht ganz entspricht.“

„Sehen Sie, so geht es, wenn man sich allzu hochtrabende Vorstellungen macht. Kein Mensch ist ideal, und wer sich seine Bekannten idealisirt und nachher findet, daß die Wirklichkeit nicht ganz so schön ist, verfällt dann leicht in den entgegengesetzten Fehler. Darum ist es besser, daß Sie nicht allzu gut von mir denken, sonst denken Sie später allzu schlecht von mir.“

„Fällt Ihnen gar nichts ein, was geeignet wäre, Ihr ideales Bild in meinen Augen zu entstellen?“

Fanny sah ihn sehr erstaunt an. Sollte er errathen haben, daß sie für Nowbray eine stille Neigung gefaßt hatte? Das war das Einzige, was ihr einfiel, aber darüber so zu reden, wie es Holmfeld that, wäre doch ziemlich abgeschmackt gewesen.

„Sie müssen mir schon den Gefallen thun, sich ein wenig deutlicher zu erklären,“ antwortete sie mit einer an Kälte grenzenden Zurückhaltung. „Vielleicht ziehen Sie es aber vor, dies Gespräch ganz abzubrechen. Ich für meinen Theil würde das einer Fortsetzung sogar entschieden vorziehen.“

„Nun sind Sie ernstlich böse, Fräulein Scudamore,“ versetzte Holmfeld niedergeschlagen. „Ich bin untröstlich darüber, aber noch mehr würde es mich betrüben, wenn Sie mich in dem häßlichen Zweifel lassen wollten, den ich gerade in Bezug auf Sie so furchtbar ungern hegen würde.“

„Nun, so rücken Sie endlich mit der Sprache heraus!“ rief Fanny halb lachend, halb ärgerlich. „Sie spannen mich mit Ihren halb-andeutungen auf die Folter!“

„Nun denn —“ und Holmfeld hatte beinahe Lust, die Augen zu schließen, wie jemand, der sich heldenmüthig in einen Abgrund stürzt — „ist Ihnen bekannt, daß — daß —“ noch im letzten Augenblick haschte er nach einer glücklicheren Wendung — „daß hier behauptet wird, Sie und Ihr Fräulein Schwester seien nicht die rechtmäßigen Entelinnen des Herrn Scudamore?“

„Sie träumen wohl, Herr Holmfeld? Wer hat Ihnen denn die thörichte Märchen aufgebunden?“

„Man sagt es.“

„Man! Wer ist man? Wer hat es Ihnen gesagt?“

„Jemand, der gewiß nicht zu Ihren Feinden gehört. Und es wird hinzugefügt, Sie wüßten es auch.“

Flammend roth vor Entrüstung sprang Fanny auf. „Sie scheinen gar kein Verständniß dafür zu haben, wie tödtlich Sie mich beleidigen, Herr Holmfeld!“ rief sie. „Haben Sie denn kein Ehrgefühl?“

„Mein Fräulein — ich beschwöre Sie — hören Sie

mich an!" bat Holmfeld fassungslos. "Ich wollte Sie bei Gott nicht kränken! Ich sehe ein, welche bodenlose Dummheit ich begangen habe. Verzeihen Sie mir, aber ich bin wirklich..."

"Lassen Sie nur," sagte Fanny ruhiger, indem sie sich wieder setzte. "Für unerfahren habe ich Sie immer gehalten, aber solchen Mangel an Hartgefühl habe ich Ihnen nie zugetraut!"

"Bitte, schelten Sie mich tüchtig!" erwiderte Holmfeld kleinlaut. "Nennen Sie mich einen Esel, ein Nilpferd, ein Nashorn — ein, was Sie wollen — erinnern Sie das schlimmste Schimpfwort..."

"Das würde einmal recht ladylike sein."

"Nur lassen Sie mich nicht in dem Glauben, daß ich meine beste, meine einzige Freundin verloren habe! Das würde ich nicht ertragen!"

"Welch' ein Aufwand von Redensarten!" zürnte Fanny noch unverzöhnt. "Sie haben bewiesen, daß Sie sehr viel ertragen können! Sie trauen Ihrer angeblich besten Freundin ganz ungenirt eine schimpfliche Handlungsweise zu und verlangen, daß sie nach einer solchen Behandlung noch Ihre beste Freundin bleibe! Ist das männlich?"

"Ich hatte es nicht überlegt."

"Natürlich nicht — aber ist das eine Entschuldigung?"

"Nein. Sie haben Recht — ich bin brutal und dumm gewesen!"

Fanny wußte wirklich nicht, ob sie lachen oder zürnen oder Mitleid empfinden sollte! aber verzeihen konnte sie noch nicht, sie war zu tief verwundet.

"Wer hat es Ihnen gesagt?" wiederholte sie ihre frühere Frage.

"Fräulein..." begann Holmfeld, und dann verstummte er. Wieder am Rande einer unartigen Indiscretion, besann er sich noch in letzter Sekunde. Aber es war zu spät. Mit Fräulein konnte nur eine einzige Person gemeint sein.

"Ah — Edith also! Und woher wußte die es?"

"Das hat sie mir nicht gesagt."

"So werde ich selbst das entehrende Gerücht bis zu seiner Duellverfolgung," sagte Fanny entschlossen. "kommen Sie, dabei müssen Sie mir behilflich sein."

Kein Wort wurde auf dem Heimwege zwischen beiden gewechselt. Fanny kämpfte mit der inneren Empörung über die schändliche Nachrede, die ihr von ihrer Cousine widerfuhr, und Holmfeld war so gründlich verführt und rathlos, daß er aus seinem verlegenen Schweigen keinen Ausweg zu finden wußte.

Sie ahnten nicht, daß ihnen die ersehnte Aufklärung schon jetzt zutheil werden sollte, freilich in einer Weise, die keins von ihnen hoffte und wünschte.

So eingenommen von dem einen Gedanken war Fanny, daß sie die beiden Briefe, die ihr beim Eintritt in das Schloß übergeben wurden, kaum beachtete, obgleich der eine die Handschrift Mowbrays zeigte. Sie begab sich sofort zu ihrer Mutter, da sie erst mit dieser sprechen wollte, ehe sie Edith aufsuchte.

Sie fand ihre Mutter in einer Aufregung, die noch weit schlimmer als ihre eigene war. Tödlich erschrocken kniete sie neben Frau Scudamore, die, einer Ohnmächtigen gleich, mit geschlossenen Augen und thränenüberströmt auf einer Ottomane lag; sie badete ihr das Gesicht mit kölnischem Wasser, umschlang sie schmeichelnd mit beiden Armen und vergaß ihre eigene Kümmertheit in der Sorge um die Frau, die geistig und körperlich förmlich vernichtet zu sein schien.

Nach längerem Bemühen gewann Frau Scudamore ihre Fassung wieder und setzte sich aufrecht hin, immer noch von Fannys Armen liebevoll umschlungen.

"Was ist denn nur vorgefallen, Mama?" fragte sie zärtlich, als Frau Pauline wieder im Strande war, zusammenhängend zu reden.

"Ich kann es Dir nicht sagen, mein armes Kind," antwortete die Mutter, aber auf Fannys unablässiges Bitten und Zureden sagte sie endlich: "Es war weiter nichts als eine so entsetzliche Unterredung, die ich mit Deinem Großvater gehabt habe."

Wie ein heller Blitz durchfuhr Fanny ein Gedanke, der diese Unterredung mit dem, was sie soeben selbst gehört hatte, in Zusammenhang brachte. "Was kann da so Entsetzliches gewesen sein, Mama?" fragte sie, entschlossen, daß keine Unklarheit zurückbleiben sollte.

"Handelte es sich wohl darum, daß wir nicht Scudamores rechtmäßige Enkelinnen sind?"

Bestürzt, mit weit aufgerissenen Augen starrte die Mutter ihre Tochter an. "Kind, was redest Du?" stammelte sie. "Was denkst Du? Das ist ja furchtbar!" Sie bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen und stöhnte laut.

Aber für Fanny war dies Benehmen ein neuer, unumstößlicher Beweis dafür, daß sie mit ihrer Frage das Rechte getroffen habe. Mit aller Schonung, aber darum nicht minder hartnäckig bestand sie darauf, nunmehr die ganze Wahrheit zu erfahren, und sie setzte ihren Willen durch. Bruchstückweise gab Frau Scudamore alles preis, was sie wußte.

Es war die alte Lundsby'sche Mittheilung. Nun hatte auch der alte Scudamore davon Kenntniß erhalten, und zwar, wie er behauptete, durch Briefe, wie aber seine Schwiegertochter trotz seines Ableugnens glaubte, durch Lundsby. Darin gab Fanny ihr sofort Recht, sie glaubte jetzt zu begreifen, woher Edith und Holmfeld die Sache ebenfalls erfahren hatten.

So gab es denn im ganzen Schlosse außer Ellen niemand mehr, der nicht um den Zusammenhang wußte, von dem Frau Scudamore geglaubt hatte, es sei ein Geheimniß zwischen ihr und Lundsby. Der alte Herr war sehr ungnädig gegen seine Schwiegertochter gewesen, aber ganz hatte er sich doch der Erwägung, daß sie an der unheilvollen Verwicklung nicht die geringste Schuld trage, nicht entziehen können; infolge dessen war er auch in dem, was er als seine Absichten für die Zukunft ankündigte, viel vernünftiger gewesen, als man nach seinem früheren Verhalten eigentlich annehmen durfte. Er wollte allerdings nunmehr Edith die Hauptmasse seines Vermögens, insbesondere die zu Thirlwall gehörenden Liegenschaften und die Familienjuwelen vermachen, aber Ellen und Fanny, die immerhin seine Enkelinnen wären, wenn auch uneheliche, sollten darum doch nicht ganz leer ausgehen. Ihre Zukunft sollte vor Noth und Entbehrungen sichergestellt sein; und ebenfalls hatte er erklärt, bei der ihnen auf Thirlwall gewährten Gastfreundschaft bleibe es so wie bisher. Ehe Frau Pauline sich von ihm entfernte, hatte der alte Herr, der anfänglich gräßlich getobt hatte, nachher aber in eine mildere Stimmung gerathen war, ihr noch angekündigt, er werde die ganze Angelegenheit noch einmal gründlich untersuchen und aufklären lassen; bis dahin solle sie nur nicht verzagen.

Wenn Scudamore seiner Schwiegertochter gegenüber behauptet hatte, die aufregende Kunde sei ihm durch einen Brief und nicht durch Lundsby zu Theil geworden, so war das allerdings richtig. Denn Lundsby hatte natürlich dem alten Herrn nicht eine Sache erzählen können, die seine frühere Thätigkeit in ein zweifelhaftes Licht stellte, ja ihn, wenn er schon früher darum gewußt hatte, geradezu als Betrüger erscheinen ließ. Das freilich ahnte Scudamore nicht, daß der ihm vorgelegte Brief schon sehr lange in Lundsby's Besitz war und erst gestern mit einem Datum versehen worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Nicht der Mühe werth.** Dienstmädchen: "Herr Schmiedele, Herr Schmiedele, Ihr kleiner Moritz hat grad einen Heller verschluckt — er steckt ihm noch im Hals!"

Schmiedele: "Wie heißt einen Heller! Schick' ich zum Arzt, kost' es mer fünf Gulden — lass' n schon drin!"

— **Wehmüthige Erinnerung.** A.: "Herr Schulz, weshalb sind Sie denn so wehmüthig gestimmt?"

Pantoffelheld: "Ach, heute vor zehn Jahren hat es für mich zum letzten Male einen Hausschlüssel gegeben!"

— **Schlau.** Richter (zum Zeugen): "Sind Sie mit dem Angeklagten verwandt oder verschwägert?"

Strolch: "Ja, er ist ein Schnapsbruder von mir."

2) nach Kräften dahin zu wirken, daß die Unfälle, den Doggen Schwanz und Ohren zu verfrümmeln, ausgerottet werde;

3) den Stadtpräsidenten zu ersuchen, daß er die Hausbesitzer veranlasse, dafür zu sorgen, daß die Brücken, die vom Trottoir auf die Straße führen, stets in gutem Zustand sind, damit die häufigen Fälle, wo die Pferde sich die Beine brechen oder verletzen, in Zukunft vermieden werden;

4) am 25. Oktober eine Generalversammlung einzuberufen, auf welcher neue Mitglieder des Verwaltungsraths gewählt werden sollen;

5) dem Landpolizisten Theodor Draczyl für besonderen Eifer im Befolgen der Eherschuß-Vorschriften eine Belohnung von 5 Rbl. zu bewilligen.

Im Monopolwesen wird in kurzem eine neue Maßregel eingeführt werden, die den Zweck hat, dem Alkohol-Consum entgegen zu wirken und die Freiheit des Schankgewerbes noch weiter einzuschränken. Es soll nämlich sämtlichen Restaurateuren, die die Erlaubniß haben, ihre Geschäfte auch nach elf Uhr Abends offen zu halten, diese Concession entzogen werden. Nach Vereinbarung des Acciserefforts mit der Polizei werden dann fünfzehn Restaurants die genannte Concession auch weiterhin erhalten, alle übrigen jedoch ihre Lokale um elf Uhr schließen müssen. In die Zahl dieser fünfzehn Geschäfte werden auch die Hotels mit Patenten erster und zweiter Kategorie mit eingerechnet sein.

Gerichtliches. Unseren Lesern wird es sicher noch erinnerlich sein, daß die hiesige Einwohnerin *N y f k a D f f e n b a c h* wegen schwerer Verletzung ihres gewesenen Ghemannes Ruben Schlamowitz zu lebenslänglicher Anstaltung in Sibirien und zu 40,000 Rubeln Schadenersatz verurtheilt wurde. Infolge Appellation der Berufurtheil kam die Sache am Donnerstag vor dem Warschauer Appellationsgericht nochmals zur Verhandlung und wurde das erstinstanzliche Urtheil trotz zweifelhafter trefflicher Verteidigungsrede des Rechtsanwalts *Peplowski* voll bestätigt und die Angeklagte außerdem noch in die Kosten des Verfahrens, in Höhe von 1500 Rubeln, verurtheilt.

Bemerkenswert ist, daß die Verwandten der Angeklagten dem unglücklichen Mann, der bekanntlich des Augenlichts auf immer beraubt ist, noch mit weiteren Martern gedroht hatten, wenn er nach Warschau zum Termin fahren würde, und mußte derselbe in Folge dessen sowohl auf der Reise als auch im Gerichtssaale polizeilich bewacht werden.

Auf dem gestrigen **Getreidemarkte** herrschte ein sehr lebhafter Verkehr und wurden namhafte Umsätze zu nachstehenden Preisen gemacht:

Weizen 6 Rbl., Roggen 4 Rbl. 80 Kop. bis 5 Rbl., Gerste 3 Rbl. 80 Kop. bis 4 Rbl., Hafer 2 Rbl. 80 Kop. bis 3 Rbl.

An den russischen Getreidemärkten ist die Stimmung fest; in den Preisen sind keine besondere Veränderungen zu notiren. Im untern Wolga-Gebiet ist die Zufuhr dank dem bessern Witterungsstand gestiegen, doch hat dieser Umstand schwächere Preise zur Folge gehabt. In den Schwarzmeerhäfen ist es beliebt, guter Nachfrage erfreut sich Weizen, der meistens nach den Bedarfsländern exportirt wird. Gerste und Roggen wird nicht nur von den Landchaften, sondern auch für den Export verlangt. An den Märkten West-Sibiriens ist es still: die Zufuhr unbedeutend und die Preise fest.

Vom ausländischen Getreidemarkt berichtet der „Berliner Börsen-Courier“ Folgendes:

Nach der mehrtägigen Festigkeit zeigten die amerikanischen Märkte gestern etwas schwächere Haltung und sind die Preise auf Realisation $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ cts. niedriger gewesen. Im hiesigen Verkehr war die Tendenz im Ganzen gut behauptet, was wohl hauptsächlich in der gestrigen Mattigkeit begründet war. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen und ist in ausländischer Waare kein Abschluß bekannt geworden, obwohl die Offerten theilweise ermäßigt waren. Die Forderungen für russischen Roggen hielten sich in gestriger Preislage. Zu Ankäufen kam es auch in diesem Artikel nicht. Amerikanischer Roggen wurde zwar etwas billiger offerirt, indessen immer noch mehrere Mark über den hier erzielbaren Preis. Inländische Ladungen waren auf Lieferungen gesucht, eine soll mit 1 M. Aufgeld gegen October gehandelt sein. Mais notirte wie Amerika zwar niedriger, die Offerten lauteten aber fast unverändert, weshalb die gestrigen Preise bewilligt wurden. In Gerste hält das enorme schwimmende Quantum Käufer zurück, zumal das Preisniveau im Verhältniß zu anderen Futterstoffen sehr hoch ist. Hafer war unverändert.

Bevorstehende Revision. Das Finanzministerium hat beschloffen, den Beamten zu besonderen Aufträgen *W. abzucommandiren*, damit er sich mit dem Beamten-Verwaltung des fiskalischen Branntwein-Verkaufs und mit der Art und Weise, wie die Monopol-Vorschriften gehandhabt werden, bekannt macht.

Gingefandt. Die St. Petersburger Affecuranz-Gesellschaft spendete zum Besten der Casse der Lodzer Freiwilligen für das energische Eingreifen bei dem Brande der Warschauer Fabrik Rubel 150, wofür wir hiermit unseren besten Dank abstatten.

Verwaltungsrath der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr: *S. S a r z e b o w s k i.*

Verkauf von Pferden. Am Montag, den 2. Oktober, um neun Uhr Morgens wird vor dem Magistrat eine Anzahl austrangirter Pferde des 14. lituanischen Dragoner-Regiments öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Aus dem Geschäftsverkehr. Am 1. November findet eine Generalversammlung der Aktionäre der Französisch-Russischen Bergindustrie-Gesellschaft, am 26. Oktober eine Generalversammlung der Aktionäre der Gesellschaft „Graf Renard“ statt. Die Tagesordnung umfaßt in beiden Fällen den Bericht über das verlossene, den Operationsplan für das kommende Jahr, Wahlen und eventuelle Anträge der Aktionäre.

Auf dem Warschauer Hopfenmarkt betragen die Vorräthe am Mittwoch Morgen 4654 Pud und im Lauf des Tages kamen noch 1383 Pud hinzu, so daß die Zufuhr dieses Jahres die vorigjährige um 4163 Pud übersteigt. Verkauf wurden am Mittwoch 909 Pud verschiedener Sorten zu annähernd gleichen Preisen wie im vorigen Jahr: erste Sorte 14—17 Rbl., zweite 7—12 und dritte 5—6 Rbl. per Pud. Die Stimmung ist fest, die Zufuhr dauert fort.

In Ansehung an unsere gestrige Notiz über das am Sonntag in **Helenshof** stattfindende Gartenfest zum Besten des Blinden-Kuratoriums bemerken wir noch, daß Billets für dasselbe in der Papierhandlung von *S. Peterffige* und von Sonntag früh ab in **Helenshof** zu haben sind.

Stölicher Tod. Gestern Morgen stürzte ein im Hause *Glownastraße* No 26 bedienstetes Mädchen beim Wasserholen am Brunnen plötzlich nieder und war trotz sofort erlangter ärztlicher Hilfe binnen wenigen Minuten eine Leiche.

Das gestohlene Prämien-Billet. Gestern Vormittag kam ein anständig gekleideter junger Mann in das Bankgeschäft von *Rabinowitsch* hierher und bot ein Prämien-Billet zum Kauf an. Bei Besichtigung des Billets ergab es sich, daß dasselbe dem genannten Bankhause am 7. d. M. als gestohlen bezeichnet worden war und machte der Procurist der Firma dem jungen Mann hiervon Mitteilung, indem er ihn gleichzeitig ersuchte, seinen Namen zu nennen. Dieser zeigte nun nicht die geringste Verlegenheit, behauptete, das Billet auf rechtmäßige Weise erworben zu haben, und bat, man möge nur schleunigst nach der Person schicken, welche das Billet als ihr gestohlen bezeichnet habe, indem er erklärte, sich bei deren Erscheinen durch sein Seelenbuch legitimiren zu wollen. Durch das sichere Auftreten des jungen Menschen ließ man sich verleiten, ihn nicht fortgesetzt im Auge zu behalten und diesen Umstand benützte derselbe, um mit Hinterlassung des Billets zu entweichen, und trotzdem man ihn sofort nachsetzte, war er doch schnellfüßiger als seine Verfolger und entkam.

Ein neuer Gagnetat wird für die Verkäufer in Kronsbranntweinbuden festgesetzt. Bis jetzt bestanden in verschiedenen Gouvernements verschiedene Sätze, jetzt aber wird der Satz für alle Orte ein einheitlicher sein. Für die Verkäufer in Buden erster Kategorie wird der Maximaljahreslohn 700 Rbl., zweiter Kategorie — 540 Rbl., dritter Kategorie — 360 Rbl. betragen. Für die Verkäufer in Buden dritter Kategorie, welche gegenwärtig eine Gage von über 360 Rbl. erhalten, bleibt er unverändert bestehen, so lange sie ihren Posten inne haben. In St. Petersburg und Warschau bleiben die gegenwärtigen Sätze in Kraft.

Die zionistische Bewegung scheint bei den russischen Rabbinern keinen Beifall zu finden. Unlängst tagte, wie der „St. Pet. Her.“ schreibt, in Wilna ein großer Congreß von Rabbinern, der gegen die obersten Ziele des Zionismus scharf Stellung nahm. Der Congreß faßte folgende Resolution: „Wir stimmen nicht der Gründung eines hebräischen Reichs zu, welches auch vor dem Gesetz nicht zulässig ist; wir approbiren nicht die Verbreitung der hebräischen Cultur und die Verbreitung der hebräischen Colonisation in Palästina und Syrien, wenn das Alles nicht unter Aufsicht und Leitung der Rabbiner geschieht, denen die Schätzung der Religion obliegt.“ Die Resolution wurde allen Leitern der zionistischen Bewegung zugelandt; sie ist, wie man meint, dazu angehan, einen sehr depressirenden Eindruck auf die ganze Bewegung zu machen, zumal die russischen Rabbiner viele Gefinnungsgeoffnen im Auslande haben.

Thalia-Theater. Der *Alexander Bissonische Schwanz* „Der Schlafwagen-Contraleur“ hat bei seiner ersten Aufführung am Donnerstag einen vollen Heiterkeitserfolg davongetragen. Die Situationskomik ist im „Schlafwagencontraleur“ auf dem Gipfel ihrer Leistungsfähigkeit angekommen. Durch hoch ergötzliche Einfälle weiß der Verfasser, der mit der theatralischen Nachge gut vertraut ist, auf die Laclust des Publikums zu wirken, durch immer neue komische Tricks weiß er zu unterhalten und mit wahren Raffinement sucht er die Verwicklungen und Verlegenheiten zu häufen, aber schließlich weiß er immer wieder einen Ausweg zu finden, auf dem sein Held ent schlüpfen kann. Besonders muß anerkannt werden, daß der Dichter in diesem Werk Schlüpfrigkeiten vermeidet und in den Grenzen des Anstandes bleibt, was die französischen Schwanzfabrikanten der Neuzeit sonst gewöhnlich nicht zu thun pflegen. Das Stück enthält sogar eine gewisse moralische Tendenz. Wenn es auf der einen Seite den jungen Frauen den Rath giebt, in der Ehe die Männer immer von Neuem zu fesseln und nicht zu glauben, daß das nicht nöthig wäre, weil sie sie ja schon besitzen, zeigt es auf der anderen Seite, wie der Mann durch geeignete Mittel davon geheilt werden kann, sich in andere weibliche

Wesen zu verlieben. Außerdem wird aber auch gewissen Schwiegermüttern der Spiegel gezeigt, in welchem sie ihre Fehler scharf und deutlich sehen können. Der Höhepunkt des Schwanzes ist das Zusammentreffen des wirklichen Schlafwagencontraleurs mit dem falschen, das Complot des Ersteren mit der Frau des Letzteren, die Scenen, in denen die mit den Augen winkende Angèle ihre Rolle im Interesse eines Weinreisenden spielt, das Mitwirken des Phonographen als vermeintlicher Erzengel Michael und die köstlichen Verwandlungsscenen im letzten Act, die der Entlarvung des Titelhelden vorangehen und ihn an sich und seinem Verstande irre werden lassen.

Was die Ausführung anbetrifft, so war dieselbe von Herrn *Deregistrirter P ä t s* vortreflich vorbereitet worden; sie klappte in allen Einzelheiten und machte einen ausgezeichneten Eindruck.

Zur Besprechung der Einzelleistungen übergehend, müssen wir uns zuerst mit der Hauptperson des Stückes, dem falschen Schlafwagencontraleur *Georges Godefroid* beschäftigen. Herr *W e r n e r* würde mit dieser Rolle bedeutend mehr Erfolg erzielt haben, wenn er aus dem flotten Boulevard im ersten Act nicht einen läppischen Gesellen gemacht hätte, was völlig unmotivirt war. Anzuerkennen bleibt aber, daß Herr *W e r n e r* diesen Fehler von Scene zu Scene mehr ablegte und sich mit vielem Humor und gewandt aus seinen Verlegenheiten heraushalf. Höchst wirksam war sein drastisches Entsetzen im dritten Act, als er Angeficht dessen, was er zu sehen und zu hören bekommt, an sich zu zweifeln beginnt. *Fräulein S t o l l b e r g* war als *Lucienne* sehr gut, ebenso verdienen *Fr. Lorenz* als *Angèle* und *Fr. U l r i c h* als *Rosine* alle Anerkennung. Herr *F r e n z e l* machte seine Sache als *Montepin* sehr gut und *Fr. v. R e d w i z* war eine Schwiegermutter par excellenc. Den wirklichen Schlafwagencontraleur gab Herr *O p e l* leicht, sicher und hochlegant. Herr *M a r x* brachte seinen *Saint Médard*, der zuerst nach Blut dürstet, später aber mit den Befestlungen von drei Dchoft Rothwein zufrieden ist, zu voller, köstlicher Wirkung und das Ehepaar *Charbonneau* hatte in Herrn *S t e m p e l* und Frau *W a l d e n* geeignete Vertreter gefunden. Das Publikum amüßte sich weidlich über die hochkomischen Scenen und Situationen und applaudirte lebhaft.

Im **Thalia-Theater** kommt heute bei billigen Preisen die Operette „*W a l d e i s e r*“ zur Aufführung.

- Unbestellbare Postachen:**
- I. Geschlossene Briefe: *M. Eipnik* aus Deutschland, *W. Prowe* aus *Zekaterinofflaw*, *R. Schabrowski* aus *Warschau*, *A. Bronstein* aus *Bialystok*;
 - II. Offene Briefe: *S. Peshkerki* aus *Wohleu*, *A. Klimesch* aus *Oesterreich*, *D. Scharzorodski* aus *Letischew*.

Aus aller Welt.

140 Jahre alt geworden. Ein 140 jähriger Greis starb vor einigen Tagen auf einem Gute bei *Bielgorod*, im Gouvernment *Kursk*. Er war in *Charkow* geboren, der jetzigen großen Universitäts- und Gouvernementsstadt, die aber zu Ende des vorigen Jahrhunderts nur ein armseliges Dorf war. Jetzt zählt *Charkow* 200 000 Einwohner. Der Verstorbene hat sein ganzes ungewöhnlich langes Leben in Südrussland zugebracht, wo er als Kaufmann beständig die Jahrmärkte in *Poltawa*, *Charkow*, *Romny*, *Bielgorod* u. s. w. besuchte, bis er in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts nach *Moskau* kam, wo es ihm aber nicht gefiel. Er kehrte daher bald in seine geliebte *Ukraine* zurück. Der Mann war dreimal verheirathet und starb als Wittwer. Mehr als dreimal zu heirathen erlaubt das russische Kirchengesetz nicht. Der Verstorbene feierte zweimal das Fest der silbernen Hochzeit. In den letzten acht Jahren war er blind und verließ sein Zimmer fast nie. Trotzdem wollte er nicht an den Tod denken, sondern hegte den lebhaften Wunsch, das zwanzigste Jahrhundert noch zu erleben. Sein Gedächtniß war bis zuletzt noch frisch und seine geistige Mäßigkeit ungebrochen. Seine Langlebigkeit erklärte er durch sein Nomadenleben und den steten Aufenthalt in freier Luft. Inher als ein Jahrhundert hatte er unaußgeseht die Jahrmärkte in der *Ukraine* besucht und die Nächte meist unter freiem Himmel zugebracht.

Ein Nord auf offener Bühne. Wir brachten kürzlich aus *New York* eine telegraphische Meldung, die mit knappen Worten berichtete, daß in *Chattanooga* eine Schauspielerin einen Schauspieler auf offener Bühne während der Vorstellung erschossen habe. Nunmehr liegen uns folgende ausführlichere Angaben vor. Der Name des Schauspielers war *Frank Leiden*, der seiner Collegen *Julia Morrison*. Leiden spielte in dem Stücke „*Pariser Pfaster*“ (*Plaster of Paris*) die Hauptrolle. Als er in der Mitte des zweiten Actes auf der Bühne stand, trat *Julia Morrison*, die Trägerin der weiblichen Hauptrolle, auf ihn zu, richtete einen Revolver gegen sein Herz und feuerte ab. Leiden sank zu Boden, aber *Julia* jagte ihm noch eine Kugel in den Leib, während das Publikum vor Schreck wie gelähmt da saß. Als der Schauspieler bereits leblos auf der Bühne lag, richtete *Julia* die Mündung der Waffe noch einmal gegen seine Wange und feuerte einen dritten Schuß ab. Dann verließ sie ruhig, als wenn nichts geschehen wäre, die Bühne, während ein anderer Schauspieler sich der *Morrison* näherte und fragte, ob sich unter den Zuschauern vielleicht ein Wundarzt befände. Ein Mann in

der ersten Reihe fragte: „Ist das ein Unglücksfall?“ worauf der Schauspieler erwiderte: „Nein, das ist Mord.“ Es folgte eine furchtbare Panik, in welcher *Julia Morrison* allein fest und ungerührt blieb. Der Ghemann der Schauspielerin, der auch ein Mitglied der Truppe ist, stand kampfbereit hinter den Coulissen und erwartete die Folgen der That seiner Frau. Die Polizei verhaftete *Mrs. Morrison*, aber die Schauspieler verlangten energisch auch die Verhaftung ihres Mannes, da er das Weib zu dem Verbrechen angestiftet habe. Die Menge wollte die Beiden lynchen, und es mußte eine starke Polizeimacht requirirt werden, um die Mördern zu schüzen. *Julia Morrison* erklärte zu ihrer Vertheidigung, daß sie von Leiden verfolgt und beschimpft worden sei.

Kostspielige Kränze. Der gewöhnliche Sterbliche kann sich kaum eine Vorstellung davon machen, welche Aufsummen für die Kränze und sonstigen Blumearrangements verausgabt werden, die man zu Füssen des Paradesarges einer aus dem Leben geschiedenen berühmten oder reichen Persönlichkeit niederlegt. Die prachtvollen Monstreckränze, mit denen die Vertreter der *newyorker Plutokratie* die sterbliche Hülle des heimgegangenen *Cornelius Vanderbilt* bedeckten, dürften in der That ein ansehnliches Vermögen verschlungen haben. Der Gesamtwert, den die aus allen Gegenden des Landes und selbst aus fernen Welttheilen telegraphisch in *Newyork* bestellten Blumenpenden repräsentirt haben, konnte bisher noch nicht berechnet werden, jedenfalls aber hat er bei Weitem die Summe überstiegen, die für die Kränze verausgabt worden ist, welche man kürzlich bei dem Begräbniß des anglo-amerikanischen Bühnenschriftstellers und Theaterleiters *Augustin Daly* bewundern konnte. Wie ein sündiger Reporter, der über keinen Mangel an Zeit klagen zu können scheint, herausgefunden hat, wurden für die dem berühmten Mann erwiesenen letzten Aufmerksamkeiten nicht weniger als 12,000 Doll. geopfert. Ein wahrer Riesenkranz aus den seltensten Schideen, den *Mrs. Georg Gould* dem Verstorbene widmete, kostete allein 2000 Doll. Aber nicht nur im Lande der *Centricitäten*, sondern auch in England werden sabelhafte Summen für Totenkränze ausgegeben. Der Eigentümer einer der größten Gärtnereien in *London* behauptet, daß die Blumenarrangements in Form von Kränzen, Kissen, Kreuzen und Palmenwedeln, die bei *Lord Leighton's* Beerdigung prangten, auf mindestens 5000 Pfd. (100,000 M) geschätzt werden könnten. Und die doppelte Summe dürfte kaum hinreichend gewesen sein, um die verschwenderische Blumenpracht zu bezahlen, die anlässlich der Bestattung des jungen Herzogs von *Clarence*, des Sohnes des Prinzen von *Wales* und ersten Verlobten der schönen *Prinzessin May* von *Wales*, jetzigen *Herzogin von York*, entfaltete wurde. Der Werth der Kränze, die man dem vor einem Jahre gestorbenen, in England allgemein verehrten und beliebten *Baron Ferdinand v. Rothschild* spendete, soll sich auch auf einige 4000 Pfd. belaufen. Die erwähnte Firma erhielt allein Bestellungen in Höhe von 1000 Pfd. Wenn irgend eine hervorragende Persönlichkeit der vornehmen Gesellschaft zu Grabe getragen wird, hat jede größere Gärtnerei der Millionenstadt an der *Thems* Kränze zum Betrage von 400 bis 500 Pfd. zu liefern. Kein geringer Theil dieser Aufträge erfolgt auf telegraphischem Wege aus dem Auslande, hauptsächlich aus *Amerika*, aber auch aus *Indien*, *Südafrika*, *Australien* und anderen fernen Gegenden.

Seltene Hochzeitsgebräuche aus den Philippinen. Ueber die sonderbaren Heirathsgebräuche der Eingeborenen auf den *Philippinen* weiß ein englisches Blatt Interessantes zu berichten. Der junge Mann, der sich zu verheirathen gedenkt, muß zuerst die Eltern seiner Braut zu gewinnen suchen. Dann muß er auf einem öffentlichen Platz mit dem Mädchen einen Wettlauf beginnen und ihr so lange nachlaufen, bis er sie in seinen Armen auffängt. Sie darf sich losmachen und erklärt sich nicht früher als Braut, als bis er sie mehrere Male gefangen hat. Dann kann er sie im Triumph zum Hause ihrer Eltern führen. Auf zwei Leitern, die außerhalb des Hauses angebracht sind und zur Wohnung der Brauteltern führen, müssen Bräutigam und Braut in die Wohnung steigen. Der Bräutigam wird vom Brautvater in's Zimmer gezogen, die Braut von ihrer Mutter. Dann müssen die beiden niederknien und der Vater gießt aus einer Kolosnusschale Wasser über sie. Ihre Köpfe werden hierauf an einandergeschlagen und die Ceremonie ist beendet. Ihre Flitterwochen verbringen die Neuemählten tief drinnen im Gebirge und für 5 Tage sind sie für alle Welt verschwunden. Nach dieser Zeit kehren sie wieder zu ihrer täglichen Beschäftigung zurück. Manchmal wird die Ceremonie so durchgeführt, daß Bräutigam und Braut statt der Leitern zwei eng neben einander wachsende, ganz junge Bäume besteigen. Die Schößlinge werden hierauf von einem älteren Mitglied der Familie so lange gegen einander gebogen, bis die Köpfe des jungen Paares sich mit einem Kuß oder einem heftigen Anpuff — das hängt ganz von der Kraft des Stoßes ab — berühren. Die Berührung der Köpfe macht die Verlobten zu Mann und Weib.

Steckbrieflich verfolgt. Gegen *Luigi Crispi*, den ältesten Sohn des ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten, hat, wie bereits kurz mitgetheilt, der römische Staatsanwalt einen Steckbrief erlassen. *Luigi Crispi* hat seinem bedauernswerthen Vater schon viel Kummer bereitet. Im Jahre 1892 wurde *Luigi*, wie das italienische Gesetz es gestattet, auf Antrag seines Vaters für einige Monate ins Gefängniß gesperrt. Aber es

half Alles nichts. Als er wieder auf freiem Fuße war, knüpfte er mit einer römischen Gräfin ein Liebesverhältnis an. Dieser Dame wurden in einer heißen Sommernacht des Jahres 1886 unter höchst romanhaften Umständen ihre Diamanten gestohlen. Man wurde der Thäter, aber nicht der Diamanten habhaft. Bei dem Prozesse ergaben sich starke Verdachtsmomente gegen Luigi Crispi, den die öffentliche Meinung als Anstifter des Diamantendiebstahls bezeichnete. Er hielt es für gerathen, nach Argentinien auszuwandern, wo er in einem italienischen Bankhause Anstellung fand. Er entfloh mit der Frau seines Chefs nach Uruguay, wo er seine Geliebte, als ihnen die Mittel ausgegangen waren, sitzen ließ. Inzwischen haben die Nachforschungen der römischen Polizei über den Diamantendiebstahl bei der Gräfin Cellere die Mitschuld Luigi Crispi an diesem Verbrechen fast zur Gewissheit erhoben, und die Folge war ein Steckbrief gegen den Abenteuerer.

Aristokraten als Arbeiter. In Paris hat man eine Statistik darüber angestellt, wie viel Abkömmlinge aristokratischer Familien gezwungen sind, durch harte Arbeit ihr Brot zu verdienen. Nach derselben ist ein Nachkomme der Bourbonen Straßenhändler, der mit einem Handwagen durch die Straßen von Paris zieht. Ein Nachkomme der Valois ist Hausdiener in Saint-Chamas, ein Graf de la Marche Stubenmaler, ein Graf de Joinville Chorist an der Oper, ein Graf Saint-Martin Droschkenfutcher. Ferner befindet sich ein Graf Jean de Naz in der Stellung eines Straßenarbeiters und ein Graf de Saint-Franz schließlich ruft als Kamelot die neuesten Zeitungen und Lieber auf den Straßen aus.

Ueber ein Eifersuchtsdrama, das sich in Rio de Janeiro abgepielt hat, wird von dort geschrieben: „Der in Rio de Janeiro lebende Italiener Giuseppe Nuzzo war seit einiger Zeit der Geliebte der Gattin des Majors Cunha, seines besten Freundes. Vor einigen Tagen ging Frau Cunha in einen Straßenbahnwagen; bald darauf stieg ein junger Mann ein, der mit der Dame lebhaft plauderte. Dann stiegen die Beiden zusammen aus, und der Soldat wurde unter einem Vorwande entfernt. Zu Hause erzählte er seinem Herrn treuherzig Alles, was er gesehen hatte. Der Major nahm sich vor, sein Weib zu überwachen. Als sie Tags darauf wieder einmal Freundinnen besuchen wollte, folgte er ihr. An einer Straßenkreuzung sah er sie mit seinem Freunde Giuseppe Nuzzo zusammenstehen. Das Mädchen ging, Arm in Arm, nach einem Seitengäßchen. Rasend vor Zorn und Eifersucht stürzte sich der Major auf die beiden Liebenden und brachte ihnen mit einem Dolche zahlreiche Wunden bei. Nuzzo sank tödtlich getroffen zu Boden, Frau Cunha wurde schwer verwundet. Der Major meldete sich sofort bei seinem Vorgesetzten, der ihn für verhaftet erklärte. Das Drama hat in Rio de Janeiro das größte Aufsehen erregt, da der Mörder und seine Opfer in der Stadt sehr bekannt und sehr geachtet waren.“

Literarisches.

Collection Hartleben. Eine Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen. Achter Jahrgang. Vierzehntägig erscheint ein Band, leg. geb. à 40 = 75 Pf. Jährlich 26 Bände; jeden Band 1 von VIII. Jahrgang ausgegeben (A. Hartleben's Verlag in Wien).

Der siebente Jahrgang der „Collection Hartleben“ ist nunmehr, mit immer sich erhöhendem Beifalle der Lesewelt abgeschlossen und der achte Jahrgang hat seinen zu erscheinen begonnen. Das Programm desselben umfasst, so weit bisher festgestellt, folgende hervorragende und interessante Romane: Bd. I.—III. Pont-Neuf, René de Genevieve, Ebe. — IV. Orzesko, Elise. Der Aufrührer. — V.—VI. Savage, Henry. Die gefangene Prinzessin. — VII. Bülow, Baronin Paula. Dhue Herz. — VIII.—IX. Kowetta, Girolamo. Das Idol. — X. Benedek, Eitel. Anna Huszar. — XI.—XII. Flemming, M. A. Vom Sturm getragen. — XIII.—XIV. Mairel, Jeanne. Die Studentin. — Ueber die „Collection Hartleben“ läßt sich erneut wirklich nur Gutes sagen, denn die Sammlung bietet bekanntlich nur vorzügliche Romane und liefert dieselben in schöner Ausstattung, gebunden, zu äußerst wohlfeilem Preise.

Telegramme.

Frankfurt a. M. 28. September. Der Großgrundbesitzer Weimar wurde im Orte Ehringhausen wegen Wechselfälschung im Betrage von 70 000 Mark verhaftet.

Frankfurt a. M. 28. September. Der in St. Goar ansässige Rentner Dörfel aus Berlin hat an Hauptmann Dreyfus geschrieben und ihm seine prächtig gelegene Villa „Paula“ zum Erholungsurlaub unbeschränkt zur Verfügung gestellt. Von Dreyfus soll eine bejahende Antwort eingetroffen sein.

München. 28. September. Der Schaden, welcher allein der Stadt München durch das Hochwasser entstanden ist, beziffert sich bis jetzt auf fast 4 1/2 Millionen Mark.

Wien. 28. September. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gestern nach Sofia abgereist. Bei seiner Abreise war auch der türkische Gesandte auf dem Bahnhofe zugegen.

Wien. 28. September. Der ehemalige Minister Rittner ist in Hiebing gestorben.

Wien. 28. September. Hilsner hat mit seinen Denunciationen Fiasco gemacht. Die beiden Juden, die er der Mitschuld an dem Morde der Hruza bezichtigte, wurden verhaftet, bewiesen aber sofort ihr Alibi. Josua Erdmann wurde mit seiner Frau gestern in Schlan verhaftet. Die österreichische israelitische Union constatirte authentisch, er habe sich zwischen dem 25. und 28. März in Neunauzig in Mähren aufgehalten. Hilsner will aber am 27. den Mord mit ihm verabredet haben, der am 29. begangen wurde. Salomon Wassermann wurde am 24. September in Anzha verhaftet, wo er an einem Bau arbeitete. Er konnte durch sein Buch nachweisen, daß er vom 13. März bis 8. April im Spital in Deutschbrod war. Wassermann wurde heute bereits freigelassen.

Wien. 28. September. Freiherr von Chlumetzky wurde vom Kaiser in längerer Audienz empfangen. Es wird von allen Seiten bestätigt, daß er mit der Bildung eines Beamtenministeriums betraut wird. Die Parteien der Rechten erkennen, daß der Kaiser ein Beamtenministerium will und daß dieses die erste Aufgabe haben wird, die Sprachverordnungen aufzuheben. Die Rechte hoffen ein solches Beamtenministerium im Reichsrath mit großer Majorität stützen zu können.

Prag. 27. September. Der Balletmeister Otto Triemer aus Dresden, der im hiesigen deutschen Theater das Ballet „Vergilweinsucht“ einstudirte, ist gestern plötzlich irrsinnig geworden.

Preßburg. 28. September. Aus der Strafanstalt Ilava sind zwölf schwere Verbrecher entsprungen, von denen bisher nur vier eingefangen werden konnten.

Paris. 28. September. Der Matin widmet der Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung einen Artikel. Die Welt, sagt das Blatt hierzu, werde bei dieser Gelegenheit eine hohe Meinung von den Fortschritten Deutschlands in den letzten 30 Jahren auf den Gebieten der Kunst, des Handels und der Industrie gewinnen. Die Franzosen würden ihre Nachbarn besser kennen lernen, die den Krieg nur mit so großer Sorgfalt vorbereiten, weil sie ebenso wie die Franzosen, ja vielleicht noch mehr als diese, den Frieden nöthig haben.

Paris. 27. September. Traxieux, Picquart, Pressensé und Forzinetti begeben sich nach Carpentras zur endgiltigen Vereinbarung des Feldzuges zur Rehabilitirung von Dreyfus. Es steht nunmehr fest, daß Dreyfus den Winter im Palaste des Fürsten von Monaco verbringt.

Kambouillet. 27. September. Der Präsident Loubet empfing heute Nachmittag die Generalräthe von Rambouillet und erwiderte auf eine Adresse derselben, das große Werk der Ausstellung könne sich nur verwirklichen durch den inneren Frieden, dessen Wiederherstellung die Regierung eifrig verfolge; die Spaltungen könnten nicht andauern. Wenn einige Wolken noch vorhanden wären, so würden sie sich zerstreuen Dank der überaus großen Anhänglichkeit der großen Mehrheit der Bürger an den Institutionen des Landes. „Ich habe das Vertrauen,“ fuhr der Präsident fort, „daß die erwählten Körperschaften ihr moralisches Ansehen gebrauchen werden, damit die heftigen Streitigkeiten und die beklagenswerthen Kämpfe aufhören. Der Patriotismus gebietet uns, uns zu einigen, um die moralische und materielle Größe Frankreichs zu sichern.“

Dhann. 28. September. Unter großer Theilnehmung namentlich der Industriellen der Reichslande fand die Beerdigung Scheurer-Kestners statt. Im Hause des Verstorbenen hielt der ehemalige Deputirte Lalance die Gedächtnisrede. Am Grabe wurden ebenfalls Ansprachen gehalten und eine überaus große Menge Kränze niedergelegt.

London. 28. September. Aus Pretoria wird gemeldet, daß die dortige Regierung mit der Vertheilung der einzelnen Commandanten-Posten beschäftigt ist.

Rom. 27. September. Bei der Prinzessin Clotilde in Moncalieri fand ein bonapartistischer Familienrath statt, dem auch die Prinzen Victor

und Napoleon Bonaparte heimwohnten. Es wurde, wie verlautet, beschlossen, künftig eine regere politische Thätigkeit zu entfalten.

Belgrad. 28. September. Heute wurden die im Attentatsprozeß zu schwerem Kerker Verurtheilten in weiße Sträflingskleider gekleidet und in Ketten nach Belgrad, die zu Gefängniß Verurtheilten nach Posharewag in das Straßhaus gebracht.

Angewandte Fremde.

Grand Hotel. Herren: Wagner aus Radeberg, Freidenberg aus Suwalki, Abramow aus Dpatow, Neumann aus Sieradz, Dornemann aus Magdeburg, Kaiserjohn aus Mitau, Grass aus Venedig, Flay aus Wien, Johannjohn aus Golsbinst, Blotawa aus Ostrow, Karpf aus Alexandrow, Glas aus Breslau, Widorszal, Gajewicz, Szpat, Hubert und Hirschhorn, sämmtlich aus Warschau.

Hotel Maunteuffel. Herren: Petrov aus Petersburg, Srednidi aus München, Bialfowski aus Lomsha, Korngold und Allenius aus Warschau, Ohrenstein und Petulsta aus Krasau, Wiltowicz aus Btomir, Rudnicki aus Kallisch, Breitermann aus Odesa, Sokolowski aus Pinsk, Berman aus Widawa, Striatow aus Wologda, Jakowlew aus Jaroslaw, Silbermann aus Mohilew.

Hotel de Vologne. Herren: Benediktow aus Chartow, Curie und Przeborski aus Warschau, Kosowski aus Dpocno, Golembowski aus Chrusbieszow, Dpla aus Gzesch, Biedrzycki aus Dobrun, Slubida aus Konin, Sojanst und Dubeltowicz aus Warschau, Dembicki aus Lublin, Plomenu aus Jurjew, Raczowski aus Kopalce, Winternitz aus Prag, Dender aus Wilna, Watemes aus Lublin, Blum aus Piltzen, Maluszkiwicz aus Siedlee, Czarnedi aus Szyblowice.

Kirchliches.

Für die hiesigen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

Trinitatis-Kirche.
Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. (Herr Pastor Gundlach.)
Nachmittags um 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Gundlach.)
Abends um 6 Uhr Gottesdienst. (Herr Pastor Gerhardt.)

Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. Herr Pastor Gundlach (über die Taufe).

Armenhaus.
Sonntag: Vormittags um 10 Uhr Gottesdienst. (Herr Pastor Hadrian.)

Kantoratslokal, Panakstr. 44.
Montag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor Hadrian.)

Kantoratslokal Baluty.
Donnerstag: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor Gundlach.)

Johannes-Kirche.
Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Erntedankfestgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. (Herr Pastor Angerstein.)

Nachmittags um 3 Uhr Abendgottesdienst. (Herr Hilfsprediger Dietrich.)

Montag: Abends um 8 Uhr Missionsstunde. Herr Pastor-Diakonus Manitius.)

Stadt-Missionsaal.
Sonntag: Nachmittags um 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Angerstein.)

Abends 7 Uhr Singfrauenversammlung.
Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Herr Pastor Angerstein.)

Katholische Kreuzkirche.
Sonntag: 6 Uhr Morgens: Frühmesse; 9 1/2 Uhr deutsche Predigt; 11 Uhr Hochamt; Nachmittags 4 Uhr: Vesperandacht.

Maria-Himmelfahrts-Kirche.
Sonntag: 6 1/2 Uhr Morgens: Frühmesse mit polnischer Predigt; um 9 1/2 Uhr Botivmesse mit deutscher Predigt; um 11 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt; Nachmittags um 4 Uhr Vesperandacht.

St. Josefskirche.
Sonntag: um 9 1/2 Uhr Botivmesse mit polnischer Predigt; um 11 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt; Nachmittags um 4 Uhr Vesperandacht.

Getreidepreise.

Warschau, den 26 September 1899. (In Wagon-Ladungen pro Pud Kopelen)

Fein Mittel Ordinär	Weizen.	von	—	68	—
Fein Mittel Ordinär	Woggen.	76	78	74	75
Fein Mittel Ordinär	Hafers.	86	90	75	82
Fein Mittel Ordinär	Gerste.	68	72	65	75

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamtheils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Zefim Schendrow aus Elisabethgrad, Guse aus Kiew, Gereke aus Petersburg.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamtheils eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten:
auf London auf 3 Monate zu 94,05 für 10 Esterl.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,87 1/2 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 37,27 1/2 für 100 Francs.
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 Holl. Gulden.

Checks:
auf London zu 94,65 für 10 Esterl.
auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.
auf Paris zu 37,57 1/2 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,05 für 100 Holl. Gulden.
auf Wien zu 78,60 für 100 österr. Guld.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts avf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Rbl. = 1/3 Imperial, enthält 17,424 Doli Reingold. Goldmünzen aller Prägung werden von der Bank angenommen:

Imperiale aus den Jahren 1886	—	15	—	R.
— 1896	zu	15	—	R.
Imperiale aus früheren Jahren	15	—	—	„
Halbimperiale aus den Jahren 1886—1896	7	—	50	„
Halbimperiale aus früheren Jahren	7	—	72 1/2	„
Dulaten	4	—	63 1/2	„

Coursbericht.

St. Petersburg	100 Rbl.	216 3/4
Wien	100 Sch.	30
London	100 Sch.	30
Paris	100 Fr.	37 1/2
Berlin	100 M.	46 3/4
Konstantinopel	100 L.	37 1/2
Amsterdam	100 G.	78
Frankfurt	100 M.	46
Madrid	100 P.	30
Lissabon	100 R.	47
Barcelona	100 P.	37
Valencia	100 P.	45
Sevilla	100 P.	50

Dr. med. J. LUKASIEWICZ,
Geburtshilfe, Frauenkrankheiten.
Sprechstunden: von 8—11 Vormittags u. 4—7 Nachmittags.
Betrlikauer-Strasse Nr. 101.

Dr. J. Birencweig
ausschließlich Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Dzieln 28. Sprechstunden von 11—1 und von 2—7 Uhr Nachmittags.

Ausrangirte Pferde
des 14. Lithauischen Dragoner-Regiments werden am 20. Sept. (2. Okt.) um 9 Uhr Morgens vor dem Magistrat der Stadt Lodz verauktionirt.

Lodzjer Männer-Ges. u. Verein.
Wegen wichtiger Besprechungen werden die Herren Sänger ersucht, zu der heutigen Gesangsstunde vollzählig und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Lodzger Thalia - Theater.

Freitag, Sonnabend, den 30. September 1899.

Große populäre Vorstellung.

Bei den bekannten populären und theilweise halben Preisen der Plätze, Sum 2. Male:

Waldmeister.

Große Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Morgen, Sonntag, den 1. Oktober 1899:

Erste Nachmittags-Operetten-Vorstellung der Saison. Anfang präcise 3 Uhr. Sum 2. Male:

Der Bettelstudent.

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Abend-Vorstellung Anfang 8 Uhr.

Erste Aufführung der großen Schauspiel-Novität:

ZAZA.

Sensations-Schauspiel in 5 Akten von Pierre Berton und Charles Simon. Deutsch von Volten-Barders.

In Scene gesetzt vom Oberregisseur Fritz Pats.

Die Direction.



Helenenhof.

Sonntag, den 1. October a. c.

zu Gunsten des Blinden-Kuratoriums Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna.

Grosses Doppel-Concert

verbunden mit aufergewöhnlicher Illumination des Gartens und großen Leibes, sowie Abbrennen eines Brillant-Feuerwerks.

Auf der Rennbahn findet ein

Wettrennen

zwischen Reitern und Radfahrern statt.

Ferner wird vom hiesigen Reiterclub eine Quadrille ge-ritten, sowie ein Blumencorso, eine Schnitzeljagd und ein Wettrennen mit Hindernissen arrangirt.

Preise für Rennen 300.-, 200.- und 100.- Frs.

Anfang des Concerts und Wettrennens 8 Uhr Nachmittags.

Abrennen des Feuerwerks 7 Uhr Nachmittags.

Preise für reservirte Tribünen-Plätze Abl. 1.50 und Abl. 1.-

Eintritt 50 und 25 Kop.

Der Billet-Verkauf befindet sich in der Papier-Handlung von J. Petersilge.

Freikarten haben keine Gültigkeit.

Collection

Eine Auswahl Hartleben.

der hervorragendsten Romane aller Nationen.

Dierzehntägig erscheint ein Band.

Achter Jahrgang.

Preis des Bandes eleg. geb. 40 Kr. = 75 Pf.

Pränumerat'on für ein Jahr (26 Bände) 10 fl. = 19 M.

Bisher bestimmter Inhalt des achten Jahrganges.

Band I.-III. Pont-Yest, René de. Eine trübsame Ehe. - IV. Orzeszko-Elise. Der Australier - V.-VI. Savage, Henry. Die gefangene Prinzessin. - VII. Balow, Baronin Paula. Ohne Ort. - VIII.-IX. Rosetta, Giacomo. Das Idol. - X. Benedek, Eilek. Anna Gutzar. - XI.-XII. Fleming, W. A. Bom Sturm getragen. - XIII.-XIV. Mairet, Jeanne. Die Studentin u. s. w.

Inhalt des beendeten siebenten Jahrganges. I.-III. Black, William. Sabina Sembrá - IV.-V. Guidi, Delanba. Isabella Bianelli. - VI. Brociner, Marco. Das Blumenkind und andere Novellen. - VII.-VIII. Lesneur, Daniel. Hassende Liebe. - IX. Joffa, Saloman Freiherr von. Camille Fint. - X.-XI. Landen, B. von der. Der Gänfling. - XII.-XIII. Somer, Camerco. Ein schwarzes Weib. - XIV. Sautayon, Dina. Prinzessin Carmella. - XV.-XVI. Goffin, Alexander. Das Verächtnis. - XVII. Kops, Karl. Firma Edwe, Kurt u. Comp. - XVIII.-XX. E. Beadbon. Im Verdacht. - XXI.-XXII. Delpit, Albert. Die Weibe. - XXIII.-XXIV. Waldow, Ernst von. Die rote Locke. - XXV.-XXVI. Mairet, Jeanne. Auf der Höhe.

„Collection Hartleben“

erscheint in ihrem achten Jahrgange. In den Romanen, welche sie veröffentlicht, wird jeder Geschmackrichtung Rechnung getragen, und nach Möglichkeit kommen die Vertreter der verschiedensten Nationen in mündigster guter Verdienlichkeit zu Wort. Der Preis der Bände von „Collection Hartleben“ ist im Verhältnisse zu Umfang, Inhalt und eleganter Ausstattung ein beispiellos weiser. Alle Jahrgänge sind noch zu haben; jeder Band ist auch einzeln käuflich.

Prospecte und Probebände in jeder Buchhandlung vorräthig, oder direct von der Verlags-Handlung durch Postkarte zu verlangen.

A. HARTLEBEN'S Verlag in Wien.

PATENTE aller Länder GEBRAUCHSMUSTER besorgen u. verwalten. J. Brandt & G. Nawrocki BERLIN Friedrichstr. 74 Eintragung von Warenzeichen.

!!! Ein Versuch genügt!!!

„Exsiccator“ de Ritter

vernichtet sicher den Hauschwamm und die Mauer-Feuchtigkeit, schützt alles Holz, wo Dämpfe sich anhäufen, conservirt Hans- und Gummi-schläuche etc. etc. Broschüren gratis.

Beim Empfang des „Exsiccators“ ist auf der Schutzmarke auf den Adler zu achten, da in letzter Zeit unter derselben Bezeichnung Fälschate verkauft wurden.

Mein Comptoir ist nur in Warschau, Marszalkowska-Str. Nr. 152.

Der „Exsiccator“ läßt sich mit allen Farben mischen - Preise in Kästen ermäßigt.

Niemand hat von mir eine Agentur.

Freikarten haben keine Gültigkeit. Freikarten haben keine Gültigkeit.

KATHREINER'S KNEIPP-MALZKAFFEE

kommt nur in plombirten Packeten mit dem Bildniss des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke zum Verkauf, denn nur die Originalpackung bietet dem Publicum auch die Garantie, dass es wirklich das patentirte, mit Kaffeegeschmack versehene Kathreiner'sche Fabrikat erhält.

München In allen bessern Gesell. „Livonia“, Riga.

Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen!



Aktiengesellschaft für mechanische Holzbearbeitung, A. M. LUTHER, Reval

empfehle als Specialität Ihre äußerst massiv und solid gebauten

amerikanischen Schreibtische,

complete Bureau-Einrichtungen, sowie sonstige Möbel.

General-Vertreter für das Königreich Polen:

Antoni Rauch, Warschau,

Neue Welt No. 41.



B. Stahinger's Sanatorium Gröna

Herrliche, geschützte Lage. Reine Wald- und Gebirgsluft. Centralheizung. Electric. Licht. Quellwasserleitung. Vorzügliche Küche.

Hellfactoren: Diät, Hydro- und Electrotherapie, Massage (Thuro Brandl), Gymnastik, Luft- u. Terrain-Kuren, Hypnose. Aufnahme von Kranken jeder Art, anser solche mit besartigen Neubildungen, ansteckenden Hautkrankheiten, Geisteskrankheiten, Epilepsie, vorgeschritt. Tuberkulose. Vorzügliche Heilerfolge, besonders bei Frauen- und Nervenleiden.

i. Sächs. Erzgeb. 400 m ü. M. Kuranstalt f. physikalische u. diätetische Heilmethoden. Station der Dresden-Chemnitz-Reichenbacher Eisenbahn. - Das ganze Jahr geöffnet. Dirig. Aerzte: Dr. E. Ottmer und Dr. K. Schütz. - Prospecte kostenfrei.

Streichfertige Oelfarben

in allen Nuancen empfiehlt die Farbwaren-Handlung

W. L. Kosel, Przejazdstraße Nr. 8.

Detail-Verkauf von Reim'schen Mineral-Farben.

EHREN-DIPLOM AUF DER ALLGEMEINEN RUSCHEN AUSSTELLUNG. SEIFE „DISPOSE“ VON RNWINGRADOFFE. WASSER OHNE ZU DÄMPFEN. REINIGEN DER WÄSCHE. Die Wäsche wird ausserordentlich rein und weiss. Die Flecken werden ganz beseitigt. Schnelles Waschen. Oekonomie in der Heizung. Die Seife „Dispose“ verbraucht man 3 mal weniger als die gewöhnliche. Unschädlich für das Gewebe der Wäsche. Patent sub Nr. 3780. Verlangen Sie die Seife mit dem VON DER REGIERUNG BESTÄT. ETIOUETT. H upt-Niederlage bei M. Muszkat, Senatoreka 86.

Magazyn Mebli ADAMA JASZCZOLT wyrób własny w Warszawie № 3 Miodowa № 3 w bramie 1-sze pigtro.

Zwei Frontwohnungen von 1 und von 3 Zimmern und Küche zu vermieten Przejazd Nr. 19.

Eigene Petroleum- und Oelfässer in gutem Zustande, kaufen jederzeit Edward Kremky & Co. Promenadenstr. № 27

Goldene Medaille London 1898 Vor Nachahmungen wird gewarnt! Hygienische Bor-Zhymolseife vom Professor S. F. Jürgens, gegen Fimmen, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuende Toilettenseife höchster Qualität. In haben in allen größeren Apotheken, Drogen- und Parfümeriewaren-Handlungen, Auslands- und Polens. Haupt-Niederlage bei S. F. Jürgens in Moskau. In Lodz bei S. Silbermann.

Zu meiner Privat-Schule hat der Unterricht begonnen. In der Schule werden jüdische Knaben für jede Alters-Schule bis zur 3 Klasse vorbereitet. Anmelbungen täglich von 9-6. Schulvorsteher B. Judelewicz Mikolajewska Nr 12, zwischen der Dylema- und Króla-Strasse.

Stellung. Existenz. Prospect und Probebrief gratis und franco. Brieflicher prämittirter Unterricht. BUCHFÜHRUNG, Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift. Keine Vorherzahlung. Gratis-Prospect, Sicher, Erfolg garantiert. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut. Otto Siede-Elbing, Preussen.

Deutsch-russisch-polnische Uebersetzungen werden correct und zu mäßigen Preisen angefertigt in der Redaktion des „Лодзинскій Листокъ.“

Dla Schroniska dla dzieci wyzn. mozz. w Lodzi potrzebna Ochmistrzyni Wiadomości u pani Berson owej Zachodnia 57. od 2-4-ej popołud



Gebethner & Wolff,

jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 74.

Palais der Actiengesellschaft von L. Geyer.

Ausschließlicher Verkauf von Fortepianos und Pianinos

der Fabriken

Blüthner, Rönisch, Małeckı, Schiedmeyer, Feurich, Thürmer und Röhmlidz.

Als bestes Mittel zur Versorgung der Familie und zur Sicherstellung des eigenen Alters ist allgemein anerkannt die Lebensversicherung, d. h. die Versicherung eines vorausbestimmten Capitals, welches nach dem Tode der versicherten Person an die Hinterbliebenen, oder bei Erreichung eines gewissen Alters, an diese Person selbst ausgezahlt wird.

Eine derartige Versicherung ist nicht nur allen denjenigen zu empfehlen, welche Frau und Kinder durch eigene Arbeit ernähren, sondern sie ist auch für bemittelte Personen sehr zweckmässig, da eine Versicherungs-Police nicht solchen Zufälligkeiten ausgesetzt ist, wie das übrige Vermögen.

Die Versicherungs-Gesellschaft „Rossija“ schliesst Lebensversicherungen ab zu den günstigsten Bedingungen und zu den verschiedensten Combinationen. Bezüglich des Umfangs ihrer Operationen ist die Gesellschaft „Rossija“ die **Erste** von allen **Versicherungs-Gesellschaften des Reichs.**

Am 1. Januar 1899 waren in der Gesellschaft „Rossija“ in der Lebensversicherungsbranche versichert: **60,258 Personen** mit einem Gesamtcapital von **134,991,890 Rubel.**

Die Verwaltung der Gesellschaft „Rossija“ befindet sich in St. Petersburg, (Grosse Morskaja № 37), Abtheilung in Warschau (Niecala 8), Hauptagentur in Lodz (Promenadenstr. № 30)



Linoleum „Prowodnik“

billigstes, schönstes und praktisches Material zum Bedecken der Fussböden und Treppen ist nur beim einzigen Repräsentanten der

Actien-Gesell. „Prowodnik“
Juljan Meisel,
Lodz, Petrikauer-Strasse № 49, (Telephon № 60) zu haben.

Höhere Webschule zu Zittau in Sachsen.

In der neuen mit Maschinen und Lehrmitteln reichhaltig ausgestatteten Schule beginnen die Kurse im October und April. Es werden Fabrikanten, Kaufleute, Musterzeichner und Webmeister in besonderen Kursen ausgebildet. Programm und Auskunft kostenlos durch Director Ehrhardt.

Badeanstalt,

Widzewska Nr. 120.

Schwimmbassin, Wannenbäder und Douchen.

Täglich von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Russ-, römische und russische Dampfbäder, nur Donnerstag, Freitag und Sonnabend geöffnet.

Abonnementbillets an der Cassé zu ermäßigten Preisen.

Lodzjer Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 1. October a. c. um 7 Uhr Morgens „**Uebung**“

2. Zug am Steigerhause des 2. Zuges
3. Zug am Steigerhause des 3. Zuges
Der Commandant der Lodzjer Freiwilligen Feuerwehr.

Damen

finden freu. blüche Aufnahme und Pflege, einzelne und gemeinschaftliche Zimmer. Warschau, Alia 8-9 Front, Ecke der Wladyslawowa.

Nervenarzt

DR. B. ELIASBERG,
Electricität u. Massage gegen Bismuth, Krampf, Rheumatismus u. s. w.
Wohnt jetzt Petrikauerstrasse № 66.

Eine elegante Wohnung,
6 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, ist per sofort oder vom 1. October zu vermieten. — Daselbst ist auch ein Parterrelokal mit anstossendem grossen Speicher und geräumigen Kellern preiswerth abzugeben, Poludniowa-Strasse № 28.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ г. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 28 числа Сентября 1899 года в 10 часов утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи, проживающему по Полудневой ул. подъ № 488/15, Рыбаку, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 73 р. 34 коп. казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898 годъ, оцененнаго въ 32 руб. 50 коп.

Продажа будетъ производиться въ г. Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, Сентября 13 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Миколайчикъ.

Für Hustende und Geschwächte Extract und Bonbons

LELIWA

zu Droguen-Handlung u. und Apotheken.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр., объявляет, что 21 числа Сентября мѣсяца 1899 года в 10 ч. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, Эмануилу Фричке проживающему по улицѣ Миальна подъ № 321, на пополнение 500 руб. недоимокъ казенныхъ податей и Городскихъ сборовъ, за 1898/9 г. оцененнаго въ 28 руб. 80 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Зеленаго рынка. Г. Лодзь, Сентября 14 дня 1899 г. За президента города Олевскій Секвестраторъ Грабицкий.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 21 числа Сентября мѣсяца 1899 года в 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи, Карлу Кремпфу, прожив. по Другой улицѣ подъ № 789, на пополнение казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1897/9 г. оцененнаго въ 330 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Зеленаго рынка. Г. Лодзь, Сентября 14 дня 1899 г.

За президента города Олевскій. Секвестраторъ Грабицкий.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 5 числа Октября мѣсяца 1899 г. в 10 ч. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, проживающему по Ржговской ул. подъ № 627 16, Вильгельму Штолюбу, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 81 р. 64 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1899 г., оцененнаго въ 45 рублей.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на площади Нового рынка.

Г. Лодзь, Сентября 13 дня 1899 г. За президента гор. Олевскій. Секвестраторъ В. Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 30 числа Сентября мѣс. 1899 года в 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающему по Серебряной улицѣ подъ № 496 Гим полю Ивану, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 12 руб. страхового сбора за 1898 годъ, оцененнаго въ 15 руб. 50 коп.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения.

Г. Лодзь, Сентября 15 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ В. Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 8 числа Октября мѣсяца 1899 года в 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи, проживающему по Сольной ул. подъ № 337/8 Бергеру Ицку, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 456 руб. 99 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, за 1898/99 г., оцененнаго въ 29 руб. 50 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Нового рынка.

Г. Лодзь, Сентября 13 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ В. Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 8 числа Октября мѣсяца 1899 года в 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи, проживающему по Сольной улицѣ подъ № 337/8 Бергеру Хайму, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 456 р. 99 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, за 1898 9 г. г., оцененнаго въ 41 рубль.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Нового рынка.

Г. Лодзь, Сентября 13 дня 1899 г. За Президента Олевскій. Секвестраторъ В. Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр., объявляет, что 5 числа Октября мѣсяца 1899 года в 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи, проживающему по Серебряной улицѣ подъ № 496, Чекальскому Антону, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 14 р. 84 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898 г., оцененнаго въ 15 рублей.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, Сентября 13 дня 1899 г. За Президента Олевскій. Секвестраторъ В. Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 29 числа Сентября мѣс. 1899 г. в 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, проживающей по Серебряной улицѣ подъ № 496, Бергъ Зэммерфельдъ, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 22 руб. 80 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, за 1898 9 г., оцененнаго въ 3 рубля 55 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, Сентября 13 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ В. Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 29 числа Сентября мѣсяца 1899 года в 10 ч. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи, по Веходней улицѣ подъ № 459/17 Шмулю Кавенскому состоящаго изъ движимаго имущества на пополнение 298 руб. 37 коп. казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1899 г. оцененнаго въ 65 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения.

Г. Лодзь, Сентября 13 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ В. Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 8 числа Сентября мѣсяца 1899 года в 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающему по Петровской улицѣ подъ № 26 Лейзеру Гутштату, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 110 р. 24 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1897/98 г. оцененнаго въ 150 руб.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения.

Г. Лодзь, Сентября 13 дня 1899 г. За президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Миколайчикъ.